

# DER KOMMUNISMUS IN SEINEM ZEITALTER

EINE AUSSTELLUNG  
VON GERD KOENEN  
HERAUSGEGEBEN VON DER  
BUNDESSTIFTUNG ZUR  
AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR  
UND DEM DEUTSCHEN  
HISTORISCHEN MUSEUM

BUNDESSTIFTUNG  
AUFARBEITUNG



DEUTSCHES  
HISTORISCHES  
MUSEUM

# DER KOMMUNISMUS IN SEINEM ZEITALTER — EINE WELTBEBEWEGUNG

Der Kommunismus war die größte und tiefgreifendste Massenbewegung des 20. Jahrhunderts. Die Parteien der „Kommunistischen Internationale“ waren, wie von Lenin gefordert, „neuen Typs“. Als Kaderorganisationen verlangten sie von ihren Mitgliedern totale Hingabe und absolute Disziplin. Sobald eine kommunistische Partei die Macht errungen hatte, mussten alle Bürger sich ihrer „Führung“ aktiv unterordnen.

Dieser gewaltsam durchgesetzte, zu Recht als „totalitär“ bezeichnete Anspruch auf die Gestaltung aller Lebensbereiche hat zahllose Existenzen zerstört und Abermillionen Menschenleben vernichtet. Und er hat immense geistige sowie soziale Verwüstungen hinterlassen.

Aber die Kommunisten konnten in ihren Hochzeiten auch einen erstaunlichen jugendlichen Enthusiasmus sowie bedeutende intellektuelle und künstlerische Energien mobilisieren – bevor die permanenten Überspannungen in Erschöpfung, Passivität, Zynismus oder Dissidenz mündeten.

Dennoch kam der jähe Kollaps des „Sozialistischen Lagers“ und der Sowjetunion nach 1989 unerwartet – ebenso unerwartet wie der Aufschwung Chinas unter der ungebrochenen Diktatur der Kommunistischen Partei. Beides lässt die historische „Karriere“ des Weltkommunismus seit 1917 umso erklärungsbedürftiger erscheinen.

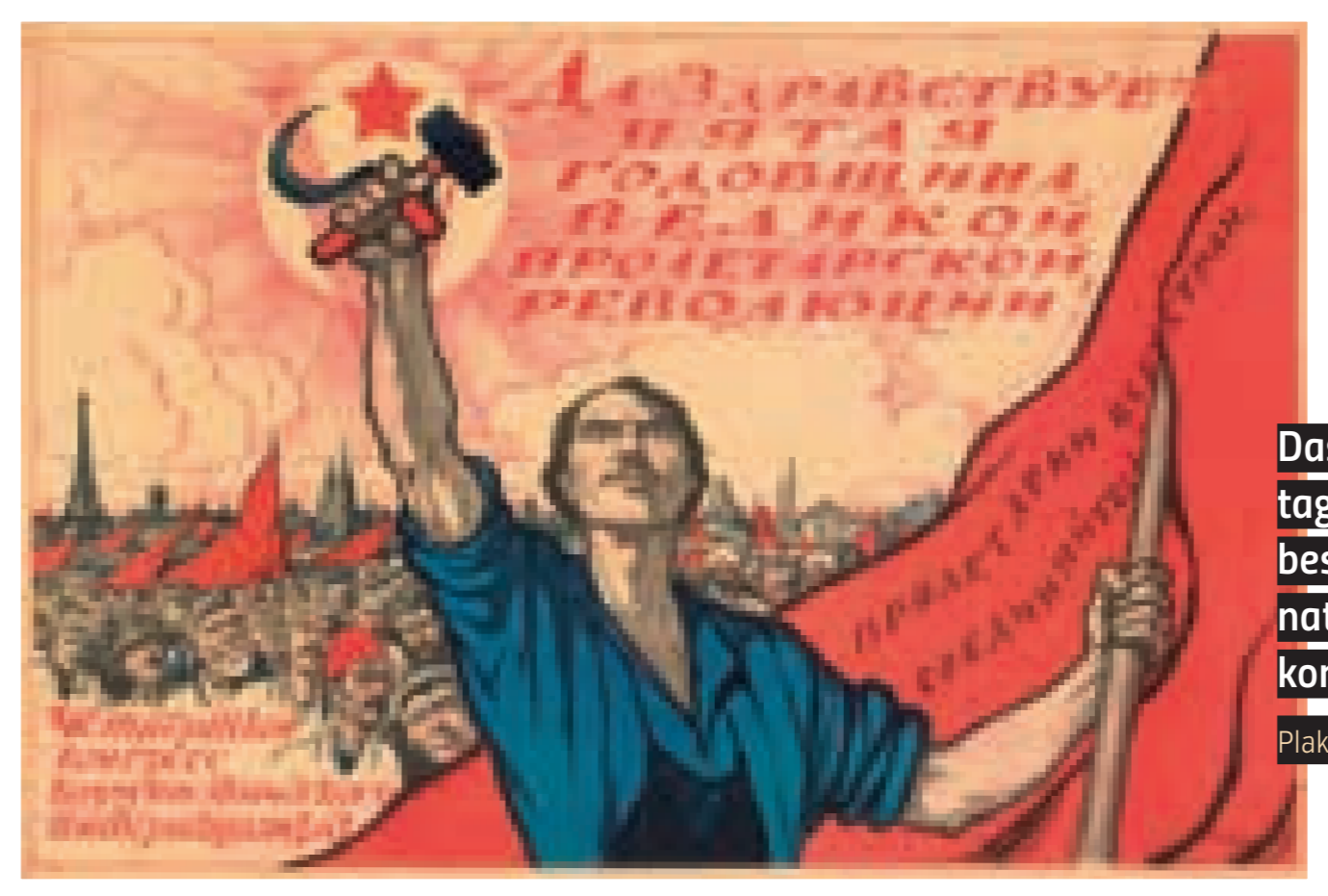
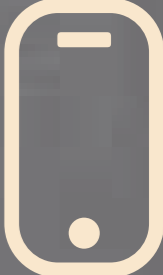


Sergei Eisensteins Stummfilm „Oktobre“ von 1928 stellt die Rückkehr Lenins aus dem Schweizer Exil am 3. April 1917 als dramatisches, welthistorisches Ereignis dar.

Filmstill: picture alliance/ CPA Media/ Pictures From History

**Video:**  
Carmen-Maja Antoni singt „Lob des Kommunismus“, Text: Bertolt Brecht, Musik: Hanns Eisler, 1:08 Min., Deutsch.

Quelle: youtube / arte



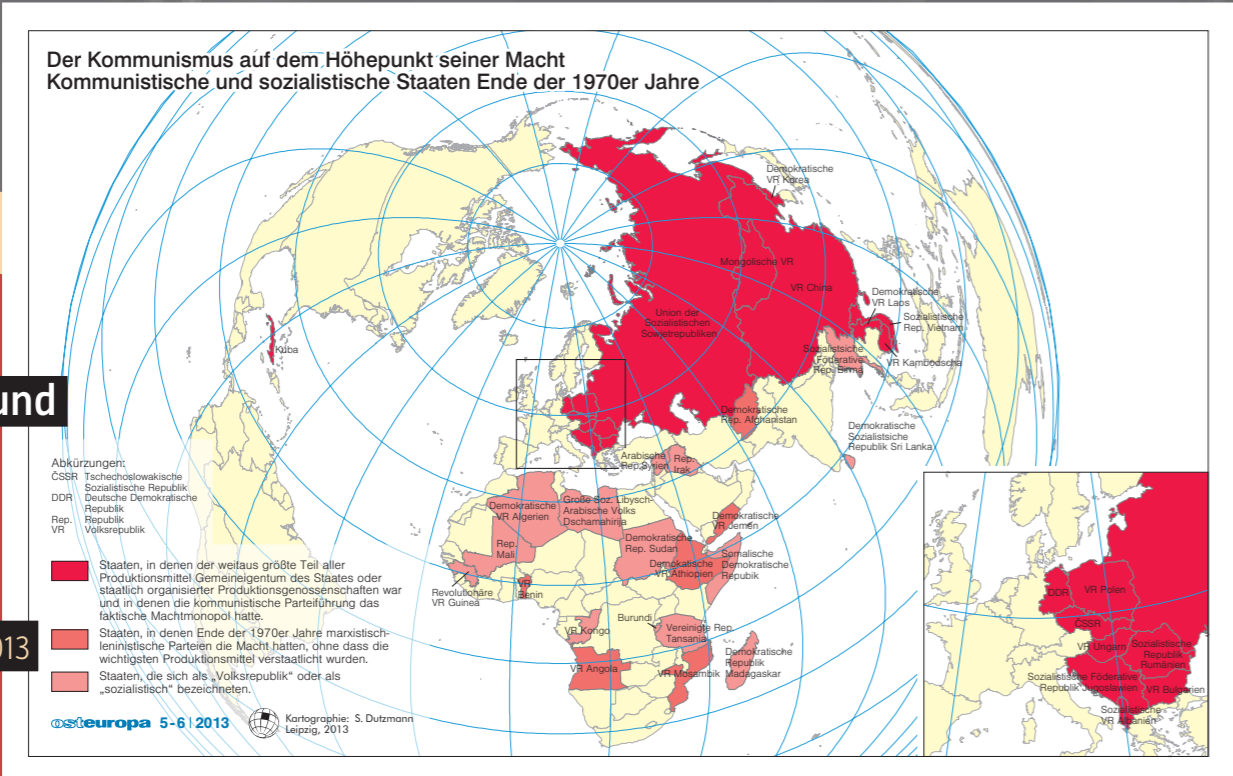
Das Plakat zum 5. Jahrestag der Oktoberrevolution beschwört 1922 den internationalen Charakter der kommunistischen Bewegung.

Plakat: redavantgarde.com / Simakov I. V.



Der KPD-Vorsitzende Ernst Thälmann spricht am 1. Mai 1931 auf dem Berliner Schlossplatz. Ein Jahr später erhält die Partei bei den Reichstagswahlen jede 7. Wahlstimme.

Foto: SZ Photo / Scherl



Kommunistische und sozialistische Staaten Ende der 1970er Jahre.

Karte: Osteuropa, 5-6, 2013

Exekution während der chinesischen Kulturrevolution. „Der Kommunismus war die einzige Bewegung der jüngeren Geschichte, die mehr ihrer Führer, Funktionäre und Anhänger selbst umgebracht hat, als das ihre Feinde taten“, so der Historiker Hermann Weber.

Foto, undatiert: SZ Photo / Rue des Archives / FIA



Die französischen Philosophen Jean Paul Sartre und Simone de Beauvoir mit Fidel Castro auf Kuba, 1960. Viele Jahrzehnte übt die kommunistische Bewegung große Anziehungskraft auf Künstler und Intellektuelle aus.

Foto: picture alliance/ CPA Media Co. Ltd



Die SED-Führung geht beim Liebknecht-Luxemburg-Gedenken am 17. Januar 1988 voran, v. li.: Erich Honecker, General Heinz Keßler, Erich Mielke, Egon Krenz und Günter Schabowski. Parteichef Honecker und Stasi-Chef Mielke waren 1929 bzw. 1925 der KPD beigetreten.

Foto: SZ Photo / P / F / H



Vom 8. bis 15. November 2012 tagt der 18. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas in der Großen Halle des Volkes in Peking.

Foto: picture alliance/ dpa

# RUSSLAND 1917 — VON DER REVOLUTION ZUM BÜRGERKRIEG

Der „Sturm auf den Winterpalast“ am 25. Oktober (7. November) 1917 wird zur zentralen mythischen Erzählung des Kommunismus. In Wirklichkeit erobern die Bolschewiki die Macht fast kampflos.

Die Revolution hatte in Russland bereits im Februar (März) 1917 mit dem Sturz des Zaren begonnen. Doch die Provisorische Regierung aus Sozialisten und Liberalen konnte weder den Weltkrieg beenden noch den wirtschaftlichen Kollaps verhindern.

Als die Bolschewiki im November 1917 die Wahlen zur Nationalversammlung verlieren und diese im Januar nach ihrer Konstituierung gewaltsam auflösen, findet der eigentliche Staatsstreich statt, der die demokratische Revolution beendet. Die Bolschewiki überlassen den Bauern (vorerst) das Land – aber nehmen deren Überschüsse. Sie versprechen Arbeiterselbstverwaltung und „Sowjetmacht“ – aber zerschlagen alle aufständigen Fabrikkomitees und Sowjets. Sie schließen einen Separatfrieden mit Deutschland – aber beginnen sofort mit dem Aufbau der Roten Armee. Sie propagieren das nationale Selbstbestimmungsrecht – aber fügen das russische Vielvölkerimperium in einem vierjährigen Bürgerkrieg wieder gewaltsam zusammen. Der verläuft mörderischer als der Weltkrieg, doch gerade aus diesem Chaos gehen die Bolschewiki gestärkt hervor.



Boris Kustodijews „Der Bolschewik“ von 1920 zählt zu den ersten von vielen Monumentalgemälden, die den unspektakulär verlaufenen Oktoberputsch von 1917 zu einem magischen, weltgeschichtlichen Ereignis stilisieren.

Foto: picture alliance / CPA Media

Video:

Oktoberrevolution in Russland  
1917, 4:58 Min., Deutsch.

Quelle: youtube.com / Aus der Geschichte lernen



Arbeiterinnen der Putilow-Werke demonstrieren am 23. Februar 1917 in Petrograd (Sankt Petersburg). An diesem Tag beginnt die Februarrevolution, die zur Abdankung des Zaren führt.

Foto: picture alliance / Heritage Images



Die gescheiterte Offensive, mit der Russland günstige Bedingungen für Friedensverhandlungen erkämpfen wollte, wird im Juli 1917 zur Hypothek für die demokratische Übergangsregierung. An deren Spitze rückt Alexander Kerenski, der hier eine Truppenparade abnimmt.

Foto: picture alliance / HIP



Bewaffnete Linksradikale verschanzen sich im Januar 1919 im Berliner Zeitungs-viertel. Die seit der Novemberrevolution 1918 amtierende sozialdemokratisch geführte Übergangsregierung lässt Aufstandsversuche im ganzen Reich von Militärverbänden niederschlagen.

Foto: picture alliance / dpa-ZB



Am 6. Januar 1918 lösen die Bolschewiki die am Vortag in Petrograd (Sankt Petersburg) zusammengetretene Verfassungsgebende Versammlung gewaltsam auf, nachdem sie bei den Wahlen nur 168 von 703 Sitzen gewonnen haben.

Gemälde von Boris Sworykin, 1920: SZ Photo / Rue des Archives / CCI

„Vorwärts, rote Soldaten!“ – Ein Plakat der Ungarischen Räterepublik (März bis August 1919) nährt die Hoffnungen der Bolschewiki, der Funke der Revolution werde in den Westen überspringen.

Plakat: SZ Photo / Rue des Archives / CCI



Der Gründer und Führer der Roten Armee Leo Trotzki schlägt 1920 die polnische Intervention zurück und trägt die Revolution nach Westen.

Plakat: CPA Media / Pictures From History



Zwischen 1918 und 1922 bekämpften sich die „Roten“ und die „Weißen“ im russischen Bürgerkrieg mit unerbittlicher Härte. Hunderttausende sterben durch Exekutionen hinter den Frontlinien.

Filmstill aus Vladimir Lenin / Russian Revolution / 1917–1924, footage.framepool.com

# 03

# DIE GROSSE UTOPIE — ALLES IST MACHBAR, ALLES IST MÖGLICH

Im Schatten der Apokalypse des Weltkriegs wähen sich die Kommunisten in einem historischen Endspiel. Sie treten an, um auf den Trümmern der alten Welt eine neue Gesellschaft zu errichten, frei von Korruption, Aberglauben, Besitzinstinkt und Individualismus, radikal gereinigt, homogenisiert und diszipliniert. Dabei glauben sie, die Gesetze der politischen Ökonomie und Geschichte entziffert zu haben – und dieses Allwissen selbst zu verkörpern.

Gerade die Unbestimmtheit und totalitäre Absolutheit dieses Anspruchs befördern Allmachtsfantasien jeder Art. Und sie beflügeln in den 1920er Jahren avantgardistische Künstler wie Futuristen, Konstruktivisten oder Suprematisten sowie die Ideologen eines „social engineering“, die Leere nach dem großen Bruch mit utopischen Entwürfen auszufüllen. Ihre Werke verleihen dem Sowjetkommunismus anfangs einen Nimbus von äußerster Modernität, der wenig mit der nüchternen Realität gemein hat.

Stalin macht diesem Modernismus und künstlerischen Pluralismus in den 1930er Jahren gewaltsam ein Ende – und lässt sich selbst im klassizistischen Stil als gottgleicher Weltenschöpfer entwerfen und rühmen. Nach dem Tod des „Unsterblichen“ 1953 müssen profanere technische Utopien die Allmachtsfantasien von einst ersetzen.

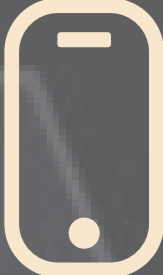


„Die Aufgaben der Dobrochim: In Kriegszeiten / In Friedenszeiten“ – Das russische Akronym steht für „Freiwillige Gesellschaft der Freunde der chemischen Verteidigung und der chemischen Industrie“.

Plakat, 1924: picture alliance / akg-images

Video:  
Russian Constructivism,  
3:27 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / Mikahil Oparin



Architekturentwurf „Wolkenbügel auf dem Strastnoy Boulevard in Moskau“ von Eliezer „El“ Lissitzky, 1925. Der 1890 geborene Avantgardist sieht im „Neuen Russland“ einen künstlerischen und sozialen Neubeginn für die Menschheit.

Foto: picture alliance / Heritage Images



El Lissitzkys Plakat für dessen „Elektromechanische Schau „Der Sieg über die Sonne““. Sie beruht auf der gleichnamigen futuristischen Oper von Alexej Kruttschonych, die 1913 russische Theatergeschichte geschrieben hat.

Plakat, 1920 / 21: picture alliance / Heritage Images



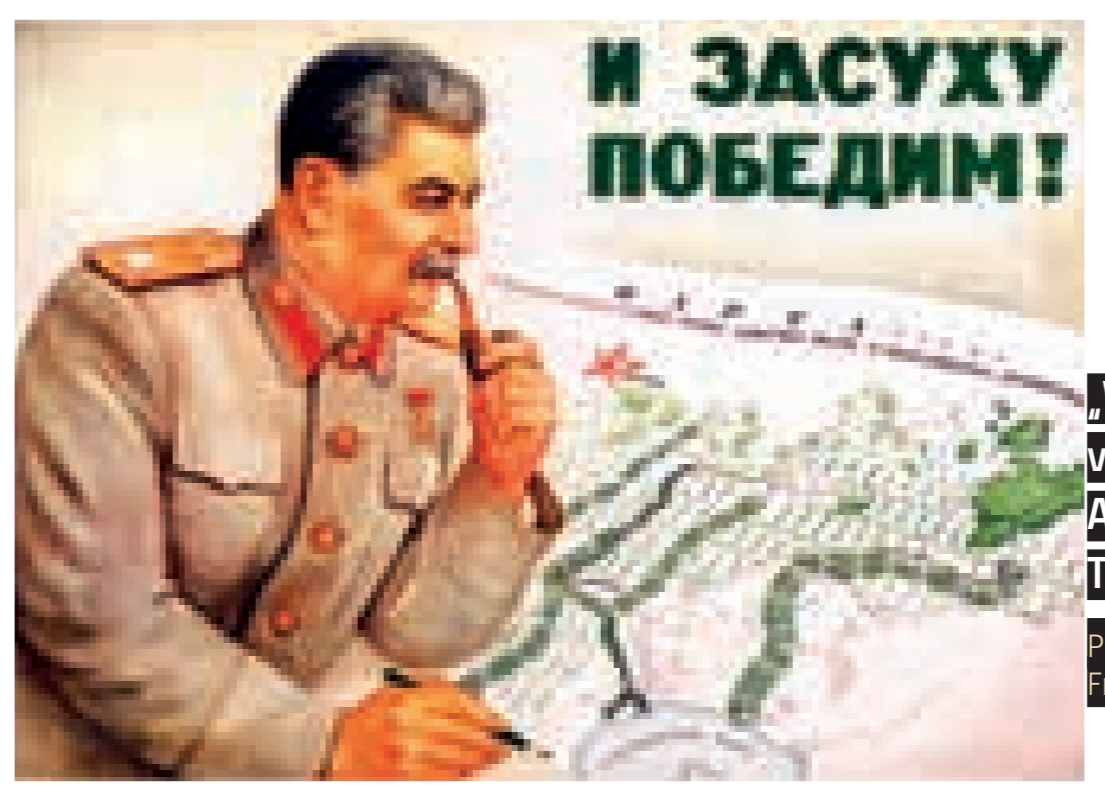
Der von El Lissitzky gestaltete Katalog zum sowjetischen Pavillon auf der Internationalen Presse-Ausstellung in Köln (Pressa) 1928. Er fasst die utopisch-technizistischen Vorstellungen der frühen Sowjetunion zusammen.

Foto: picture alliance / Heritage Images (259)



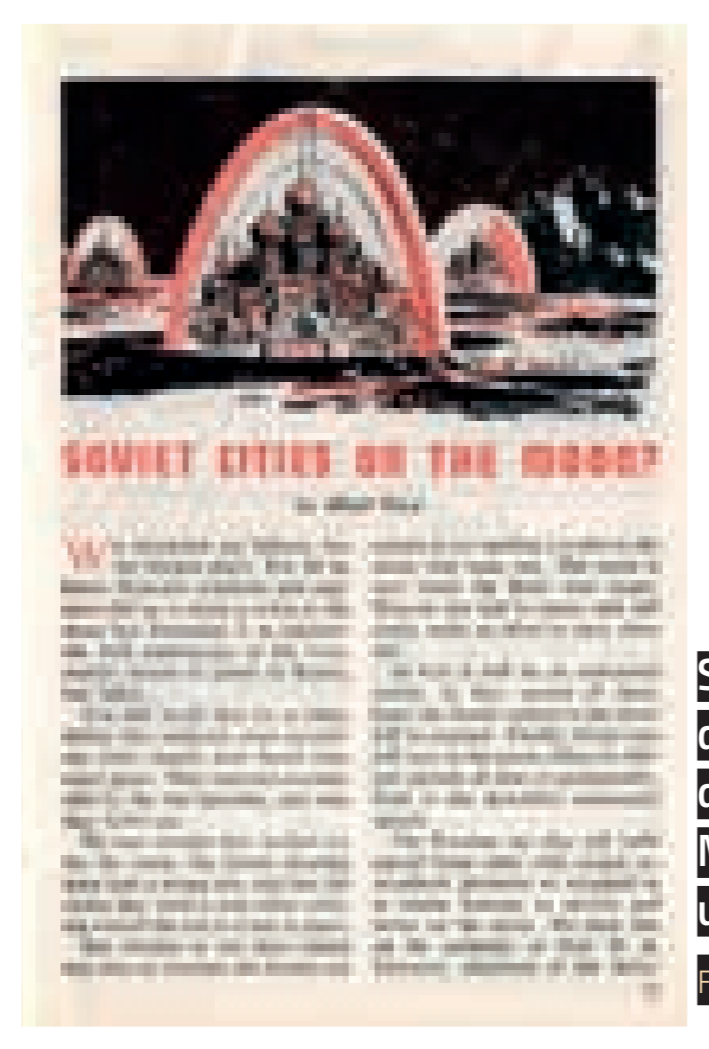
Das von Alexei Gastew geleitete Zentralinstitut für Arbeit in Moskau will in den 1920er Jahren Arbeitsvorgänge optimieren und so die Produktion steigern. Das Foto dokumentiert Abweichungen, die bei der beständigen Wiederholung desselben Vorgangs auftreten.

Foto: commons.wikipedia



„Wir werden die Dürre besiegen!“ verspricht 1949 ein Plakat aus Anlass des „Großen Plans für die Transformation der Natur“.

Plakat: picture alliance / CPA Media / Pictures From History



Seit Oktober 1957 umkreist der sowjetische Sputnik als erster künstlicher Satellit die Erde. Bald darauf spekuliert eine US-Zeitschrift über sowjetische Mondstädte. Beim Wettlauf ins All liegt die Sowjetunion in Führung.

Faksimile: Science Digest, Februar 1958 / blog.modernmechanix.com

Der Autodidakt Trofim Lyssenko, ein Günstling Stalins, bestimmt ab den 1930er Jahren für zwei Jahrzehnte die sowjetische Biologie. Seine Thesen haben katastrophale Folgen für den Getreideanbau, die die Ernährungslage verschärfen.

Foto: SZ Photo / Rue des Archives / CCI



# ARGONAUTEN DER WELTREVO- LUTION – DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

1919 wird in Moskau die „Kommunistische Internationale“ gegründet. Sie ist kein loser Zusammenschluss, sondern eine „Weltpartei“, in der sich die neuen kommunistischen Parteien als „Sektionen“ den von Moskau vorgegebenen Strategien, Doktrinen und Organisationsprinzipien unterwerfen müssen.

Als Gegenorganisation zum Genfer „Völkerbund“ will die „Internationale“ Instrument des bevorstehenden Weltbürgerkriegs zur Befreiung von Kapitalismus und Imperialismus sein. Tausende professionell ausgebildeter „Internationalisten“ übernehmen als Instrukteure die Führung in diesen Kämpfen – oft gegen die lokalen Parteiführungen. Ihre Missionen verschmelzen zunehmend mit den Operationen sowjetischer Geheimdienste. Viele dieser Berufsrevolutionäre werden, wenn nicht in den Verliesen ihrer Gegner, in Stalins Großem Terror der 1930er Jahre ermordet.

Die „Internationale“ ist Schreckgespenst und Hoffnungsträger zugleich. Ihre fast 25-jährige Karriere kennzeichnen blutige Niederlagen und sinnlose Opfergänge, endlose Spaltungen und Diffamierungen sowie fragwürdige Allianzen mit nationalrevolutionären Kräften.

Aber in alldem ist sie – bis zur Auflösung 1943 – auch die Schule künftiger Führer des Weltkommunismus, von Europa bis Asien, von Tito bis Ho Chi Minh.



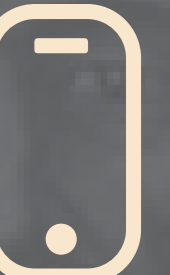
Otto Griebels Gemälde „Die Internationale“ (1928 / 30) zeigt singende Arbeiter aller Nationalitäten. Das gleichnamige Kampflied aus der Zeit der Pariser Kommune wird zur Hymne der kommunistischen Weltbewegung.

Foto: Deutsches Historisches Museum, Berlin / A. Psille

Video:

Französische Teilnehmer auf dem Kominternkongress in Moskau 1935, 27:28 Min., Französisch, teilweise mit englischen Untertiteln.

Quelle: youtube.com



Der Gründungskongress der Kommunistischen Internationale im März 1919 in Moskau, an dem 51 Delegierte aus 29 Ländern teilnehmen, propagiert „den direkten Zusammenstoß mit der bürgerlichen Staatsmaschine in offenem Kampfe“.

Foto: picture alliance / United Archives / WHA



Karl Radek nach der Haftentlassung in Berlin 1920, wo er die Gründung der KPD mitinitiiert hatte. Der Prototyp des internationalen Revolutionärs wird 1938 in einem der Moskauer Schauprozesse verurteilt und erschossen.

Foto: picture alliance / akg-images



Postkarte zum Pfingstjugendtag in Zürich, 1923. Die 1919 gegründete Kommunistische Jugendinternationale vereint die Jugendorganisationen der kommunistischen Parteien. Vergleichbare Organisationen werden für Gewerkschaften und Frauenverbände eingerichtet.

Foto: Schweizerisches Sozialarchiv



Kaderschmiede Komintern: Das Bild zeigt den späteren vietnamesischen Präsidenten Ho Chi Minh (stehend, 3. v. l.) beim V. Weltkongress 1924 in Moskau. Aus konspirativen Gründen verdecken einige der Abgebildeten ihr Gesicht.

Foto: picture alliance / akg-images



Boston, USA, am 1. Mai 1930: Demonstrantinnen fordern die Einführung der 35-Stunden-Woche und rufen dazu auf, der KP der USA beizutreten sowie die Sowjetunion zu verteidigen.

Foto: SZ Photo/Scher



VII. Weltkongress der Komintern, Sommer 1935: Nachdem die Nationalsozialisten in Deutschland gesiegt und die KPD zerschlagen haben, schwenkt die Weltorganisation vom Kampf gegen die Sozialdemokratie auf eine Politik der antifaschistischen „Volksfront“ um.

Foto: SZ Photo



Stalins Terror richtet sich auch gegen die Gründergeneration der UdSSR und der Komintern. Das Foto zeigt den ehemaligen Komintern-Vorsitzenden Grigorij Sinowjew nach seiner Verhaftung 1936. Er wird nach einem Schauprozess erschossen.

Foto: picture alliance / CPA Media / Pictures from History

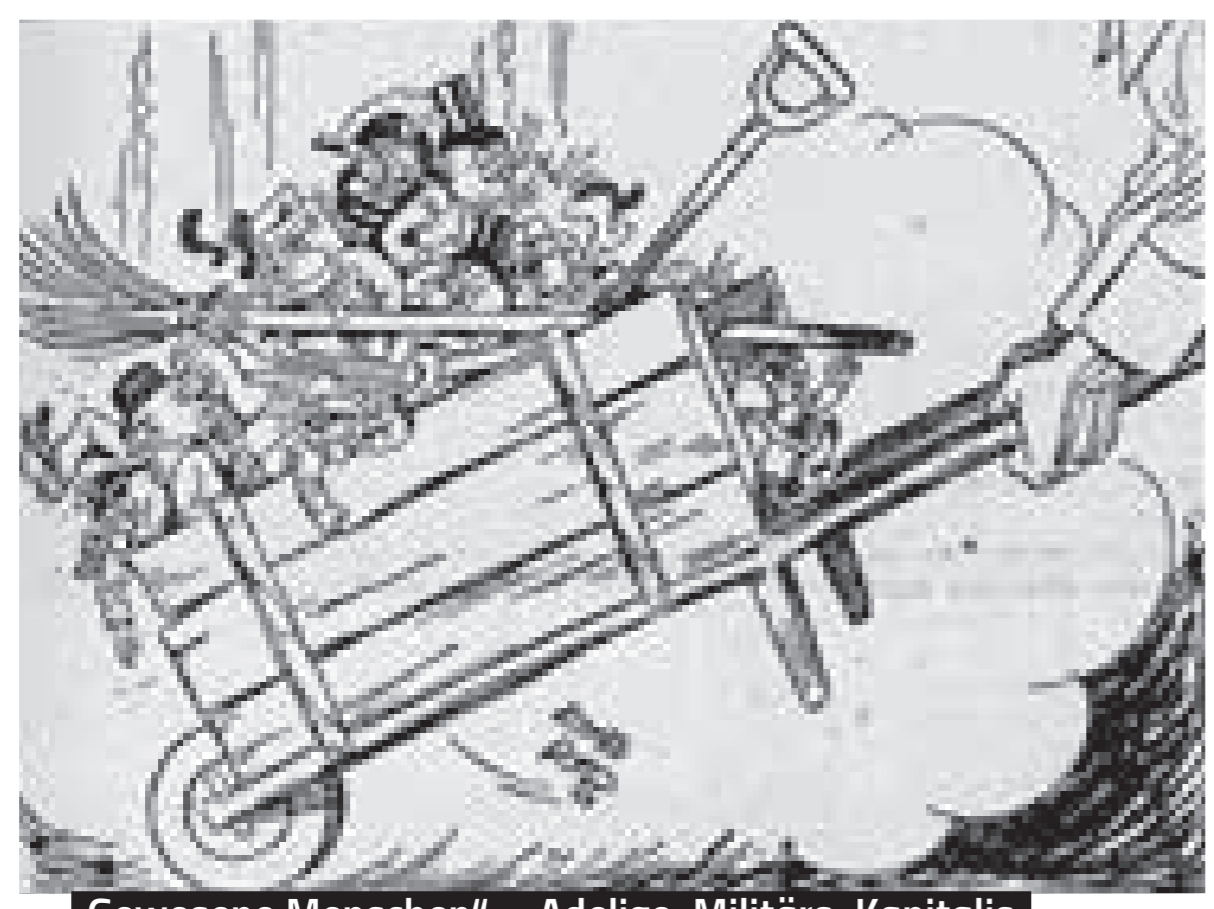
# 05

# ALTE MENSCHEN, NEUE MENSCHEN – DAS GROSSE EXPERIMENT

Die Kommunisten treibt ein vernichtender Hass gegen Vertreter der „alten Gesellschaft“, seien es Adelige, Militärs, Beamte oder Kirchenvertreter, gegen moderne „Bourgeois“ wie Industrielle, Kaufleute und Bankiers, gegen „Kleinbürger“, „bürgerliche Intellektuelle“, Liberale, Sozialdemokraten und nicht zuletzt gegen alle wohlhabenden Bauern („Kulaken“). Sie alle gelten als „Parasiten“ und „Sozialfeinde“, als „alte Menschen“, von denen die Gesellschaft zu säubern ist.

Die Stelle dieser „alten Menschen“ sollen androgyne „neue Menschen“ einnehmen, mit gesunden Körpern und geschultem Verstand, die die unendlichen Potenziale von Wissenschaft, Technik und Kultur zur Entfaltung bringen. Dieses durchaus zeittypische Ideal einer Optimierung des „Menschenmaterials“ wird von den Kommunisten in besonders extremer Weise vertreten.

Faktisch setzen die Kommunisten mangels „klassenbewusster Proletarier“ vor allem auf Kinder und Jugendliche, deren Energie, Erlebnishunger, Opferbereitschaft und Aufstiegswille leichter auszubeuten ist. So bilden ehrgeizige Aufsteiger und jugendliche Karrieristen bald das Rückgrat der aufgeblähten Verwaltungs-, Propaganda- oder Repressionsapparate, die die kommunistischen Regime überall kennzeichnen.



„Gewesene Menschen“ – Adelige, Militärs, Kapitalisten und Bürgerliche, von der proletarischen Diktatur mit Schaufel und Besen zusammengekehrt, werden „auf dem Müllhaufen der Geschichte“ entsorgt.

Karikatur: Leningradskaja Prawda vom 22. März 1935



Französische Kinder bei einer Kundgebung der KP Frankreichs 1936 in Paris zur Zeit der „Volksfront“-Regierung.

Foto: picture alliance / dpa-Zb



Gruppenfoto von der „Internationalen Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien“ in Moskau 1969. In dem Maße, in dem die kommunistische Weltbewegung wächst, erstarrt sie in bürokratischem Funktionärstum.

Foto: Schweizerisches Sozialarchiv, Sozarch\_F\_5076-Fe-002



Androgyne „Neue Menschen“ auf dem von El Lissitzky gestalteten Katalog zur „Russischen Ausstellung“ 1929 im Kunstgewerbemuseum Zürich. Die Aufnahme entstand 2013 bei einer Werkausstellung im MOMA, New York.

Foto: picture alliance / Sergi Reboredo

Video:

Der Historiker Jörg Baberowski über den „neuen Menschen“, 1:43 Min., Deutsch.

Quelle: youtube.com / Anne Roerkohl



Angehörige der „Bourgeoisie“ müssen – bewacht durch Angehörige der Roten Armee – 1919 in Petrograd Schnee schippen.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti



Der Schriftsteller Maxim Gorki besucht 1930 die vom sowjetischen Pädagogen Anton Makarenko inspirierte Arbeitskommune Bolschewo, in der verwahrloste Jugendliche zu „allseitig entwickelten Persönlichkeiten“ erzogen werden sollen.

Foto, 1929: AKG704895



Das Plakat, das für ein Treffen der sowjetischen Jugendorganisation Komsomol im August 1938 in Moskau mobilisiert, zeigt einen adretten kommunistischen Nachwuchs aller sowjetischen Nationalitäten.

Plakat: picture alliance / akg-images



„DU SOLLST ...“ Die „10 Gebote für den neuen sozialistischen Menschen“ werden auf dem V. Parteitag der SED 1958 verkündet. In Anlehnung an die biblischen Zehn Gebote fassen sie die gesellschaftlichen und ideologischen Pflichten jedes DDR-Bürgers zusammen.

Abbildung: BArch, Plak 100-014-051 / N. N.

# DIE GROSSE ILLUSION – DIE KOMMUNISTEN UND DIE ARBEITER

Der Kommunismus sollte ursprünglich der „Befreiung“ des Industrieproletariats dienen und das „Werk der Arbeiter selbst“ sein. Aber nie und nirgends erringen Kommunisten die Macht durch „proletarische Klassenkämpfe“ und nur selten finden sie dauerhaften Rückhalt in der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften und Betriebsräte in den Industrie- wie in den Entwicklungsländern bleiben ganz überwiegend von Sozialisten und Sozialdemokraten, Christen und anderen Akteuren bestimmt.

In den kommunistischen Staaten, in denen sie doch angeblich die „herrschende Klasse“ darstellen, sind die Arbeiter nicht nur politisch entmündigt. Sie sind auch ihrer Möglichkeiten beraubt, sich zu organisieren und die eigenen Interessen zu vertreten. Zweifellos öffnen sich für junge Arbeiter über Partei und Staat so manche Wege zum sozialen Aufstieg. Aber das Gros der neuen Macht- und Funktionseliten stammt zunächst eher aus proletarisierten bäuerlichen Familien, aus dem Kleinbürgertum oder gebildeten Schichten.

Am Ende rekrutieren sich Parteibürokratie und -intelligenz vor allem aus dem eigenen Nachwuchs. Damit gewinnen sie das Profil einer „Neuen Klasse“, gegen die in allen gesellschaftlichen Unruhen der Nachkriegszehnte gerade auch die Arbeiter revoltieren.



Ein Arbeiter in einer Zementfabrik im polnischen Małkinia Górna, 1976, die krebserzeugendes Asbest verarbeitet. Trotz gegenteiliger Behauptungen geht Schwerstarbeit im Ostblock häufig mit einem unzureichenden Arbeitsschutz einher.

Foto: SZ Photo / Forum

**Video:**  
Animated soviet propaganda: Victorious Destination, 1939, Russ. mit engl. Untertiteln, 6:48 Min.

Quelle: youtube.com



„Arbeiter! Wählt Eure Partei. Die Sozialdemokratie“. Wahlplakat von 1924. In Deutschland – wie in fast allen entwickelten Ländern – hat die Sozialdemokratie in der Arbeiterschaft weit mehr Anhänger als die Kommunisten.

Plakat: AdsD FES / Georg Wilke



Ukrainische Bäuerinnen und Bauern bei einer Politversammlung, August 1929. In jenem Jahr beginnt die Zwangskollektivierung, die „werkfähige Bauern“ in Kolchosen zusammenfasst und binnen drei Jahren zu Millionen Hungertoten führt.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti



Der Bergarbeiter Alexei Stachanow erfüllt seine Arbeitsnorm im August 1935 angeblich um das 13-fache. Er wird Namensgeber einer sowjetischen Produktionspropaganda, die in allen kommunistischen Regimen nachgeahmt wird.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti



Mit der Kampagne der „Große Sprung nach vorn“ will China zwischen 1958 und 1961 „mit bloßen Händen“ den Rückstand zur Sowjetunion und zu den westlichen Industrienationen aufholen. Das undatierte Foto zeigt Arbeiter, die schwere Lasten bewegen.

Foto: picture alliance / CPA Media / Pictures From History

1957 erscheint im Westen das Buch „Die neue Klasse“. Autor ist der seit 1956 inhaftierte jugoslawische KP-Führer Milovan Đilas, der in seinem Buch die Nomenklatura, die neue kommunistische Funktionärsschicht, analysiert.

Umschlag: Kindler, München 1957



Die Belegschaft des Prager Motorradherstellers Jawa begrüßt im August 1961 „einstimmig“ die Wiederaufnahme sowjetischer Atombombentests.

Foto: SZ Photo / Jindrich Saroch / CTK Photobank



Arbeiter, die als Kollektiv, mit Kraft und Sachverstand alle Planvorgaben meistern, zählen zu den beständigen Sujets der Auftragskunst kommunistischer Staaten.

Ein nordkoreanisches Propagandagemälde, fotografiert 2012 von Olaf Schülke: SZ Photo

# DER GROSSE PLAN – DURCH KOLLEKTIVIERUNG ZUR INDUSTRIALISIERUNG

Die „Große Wende“ von 1929/30, der Übergang zur gewaltsamen Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrialisierung der Sowjetunion, fällt mit der Weltwirtschaftskrise zusammen. Obwohl es keinen direkten Zusammenhang gibt, eröffnet dies Moskau große propagandistische, wirtschaftliche und diplomatische Möglichkeiten. Vor allem deutsche und amerikanische Firmen reißen sich um die „Russenaufträge“. Dagegen sind die Kommunisten im Westen gerade jetzt am Tiefpunkt ihres Einflusses – oder sie verschleißen sich in sektiererischen Straßenkämpfen und Streiks.

In der Realität wird der „sozialistische Aufbau“ in der Sowjetunion mit der völligen Ausbeutung der Arbeitskräfte erkaufte. Die Grenzen zwischen Lohn- und Zwangsarbeit verschwimmen. Die triumphalen Erfolgsziffern sind fragwürdig, neue Industriekomplexe stehen oft wie Kathedralen in einer sozialen Wüste. Und die Kollektivierung der Landwirtschaft mündet in einer beispiellosen Hungerkatastrophe mit Millionen Toten.

Je karger die Lebensverhältnisse, umso üppiger blüht in der Propaganda die Fiktion des „guten Lebens“ im „Vaterland aller Werktätigen“. Ende der 1950er Jahre wird die Volksrepublik China dieses Experiment mit dem „Großen Sprung nach vorn“ in einer noch extremeren Weise wiederholen.



Karte der UdSSR von 1931. Im Untertext heißt es: „Sie ist anders als die alten Karten. ‚Der Fünfjahresplan in Aktion‘. [...] Hunderte von Großbaustellen sind hier gar nicht vermerkt [...]“

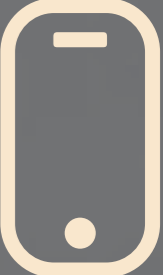
Foto: Archiv Memorial Moskau



Detroit, USA, zur Zeit der Weltwirtschaftskrise: Ein Mann sucht Arbeit. Ab 1929 herrscht in den westlichen Industriestaaten Massenarbeitslosigkeit. Immer mehr Zeitgenossen zweifeln an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Foto, undatiert: picture alliance / akg-images

**Video:**  
China unter Mao – „Der Große Sprung nach vorn“, 6:47 Min., Deutsch.  
Quelle: youtube.com / ARD



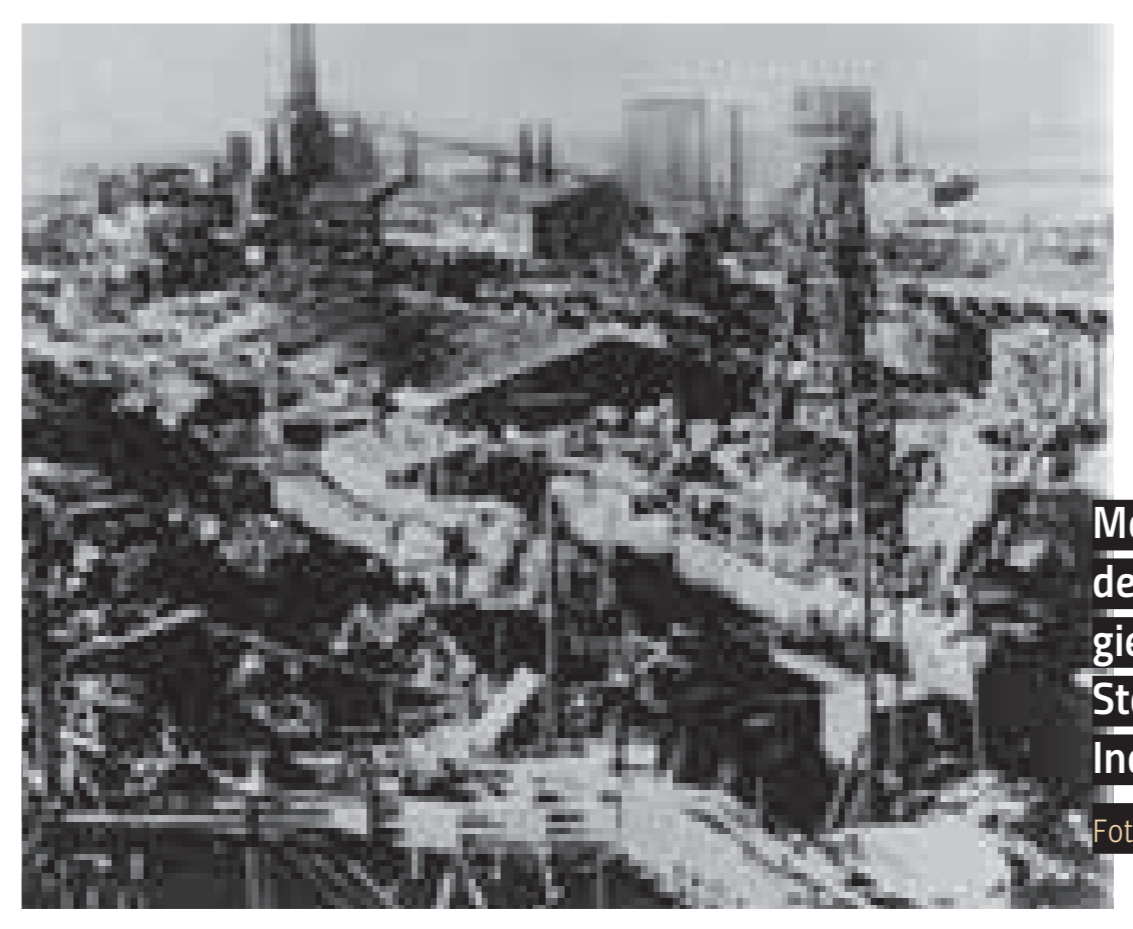
„Monatlicher Ausstoß von Stahl“: Eine sowjetische Postkarte von 1930 sieht die eigene Planwirtschaft am kollabierenden Kapitalismus vorbeiziehen.

Foto: The Wolfsonian – Florida International University (Miami, Florida)



Der Weißmeerkanal wird zwischen 1931 und 1933 in Rekordzeit mit primitivsten Mitteln ausgehoben. Auf den Baustellen sind Zehntausende Zwangsarbeiter tätig. Das Lagersystem Gulag wird zum Arbeitskräftereservoir aller sowjetischen Großprojekte.

Foto, Sommer 1932: wikipedia / KI833x9–commonswiki



Magnitogorsk, im Rahmen des I. Fünfjahrplans aus dem Boden gestampft und mit westlicher Technologie ausgerüstet, wird zum weltgrößten Eisen- und Stahlproduzenten sowie Symbol der sowjetischen Industrialisierungspolitik.

Foto, undatiert: picture alliance / akg-images

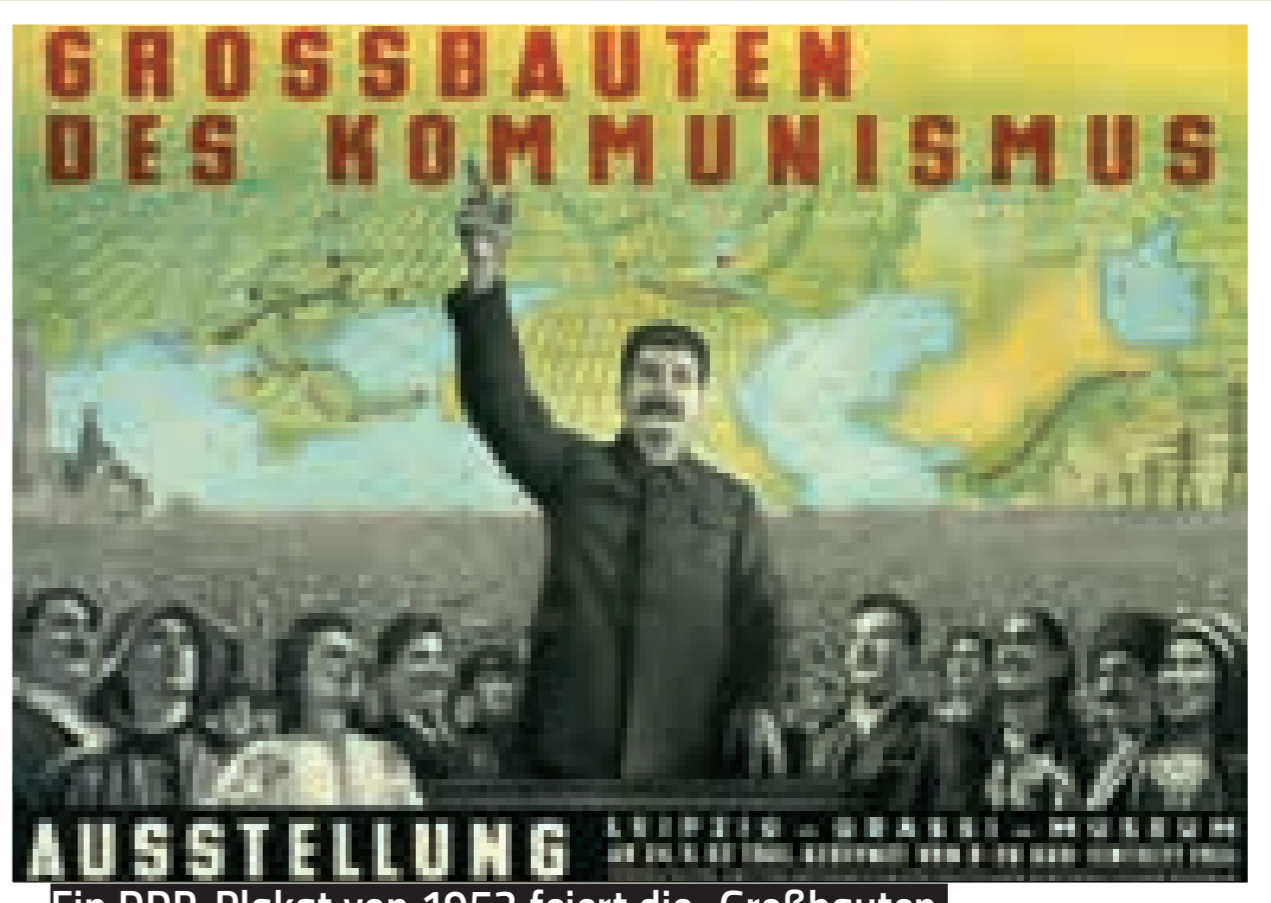
„Die Kulaken als Klasse vernichten“, Plakat aus dem Jahr 1930. Der Kampf gegen die selbstständigen Bauern, die als Blutsauger und affenartige Halbmenschen dargestellt werden, ist Kernstück der Kollektivierungspolitik.

Plakat: picture alliance / CPA Media Co. Ltd



Die Zwangskollektivierung führt 1932/33 zu einer Hungerkatastrophe, die allein in der Ukraine rund drei Millionen Tote fordert. Moskau finanziert derweil mit Getreideexporten die Einfuhr von Maschinen.

Foto, Ukraine 1932/33: picture alliance / dpa



Ein DDR-Plakat von 1952 feiert die „Großbauten des Kommunismus“, die unter der weisen Führung Stalins die Überlegenheit des sowjetischen Wegs dokumentieren sollen.

Plakat: picture alliance / akg-images

# DER GROSSE TERROR — TRAUM EINER FINALEN SÄUBERUNG

Der Traum, alle Feinde und „Schädlinge“ sozial, politisch und auch physisch zu liquidieren, ist ein Strukturelement kommunistischer Herrschaft und wird in der Propaganda und Kunst als „heroische Entschlossenheit“ gefeiert.

Als alle tatsächlichen oder potenziellen Gegner ausgeschaltet sind, verlagert sich der Terror auf immer neue Kategorien sogenannter Volksfeinde. Artikel 58 des sowjetischen Strafgesetzbuches stellt nahezu jedes selbstständige Denken und Handeln unter Strafe. Er schafft die gesetzliche Basis für massenhafte Zwangsarbeit, die Deportation ganzer Bevölkerungsgruppen sowie die exzessive Anwendung der Todesstrafe. Der von Stalin selbst dirigierte „Große Terror“ der 1930er Jahre kommt mit Hunderttausenden von Erschossenen und Millionen von Häftlingen einer Ausrottung ganzer Menschengruppen erschreckend nahe.

Historisch einmalig sind auch die sich wiederholenden „Säuberungen“, die alle kommunistischen Parteien und deren Machtapparate auf irgendeine Weise durchleben. Dazu gehören Schauprozesse und Scherbengerichte, gegenseitige Denunziationen und masochistische Selbstkritiken. Wie der „Terror“ als reguläres Mittel der Politik und als alltäglicher psychischer Zustand eigentlich funktioniert hat, bleibt in Vielem unbegreiflich.



Der Prozess gegen Rudolf Slánský und 13 weitere tschechoslowakische KP-Führer im November 1952 setzt eine 1949 in Ungarn begonnene Serie von Schauprozessen fort. Sie dient der „Säuberung“ und Gleichschaltung der Parteien des Ostblocks.

Foto: SZ Photo / Rue des Archives / Tallandier

Nikita Chruschtschow am 14. Februar 1956 vor den Delegierten des XX. KPdSU-Parteitag. Zehn Tage später rechnet der sowjetische Staats- und Parteichef dort in einer Geheimrede mit den Verbrechen Stalins ab.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti



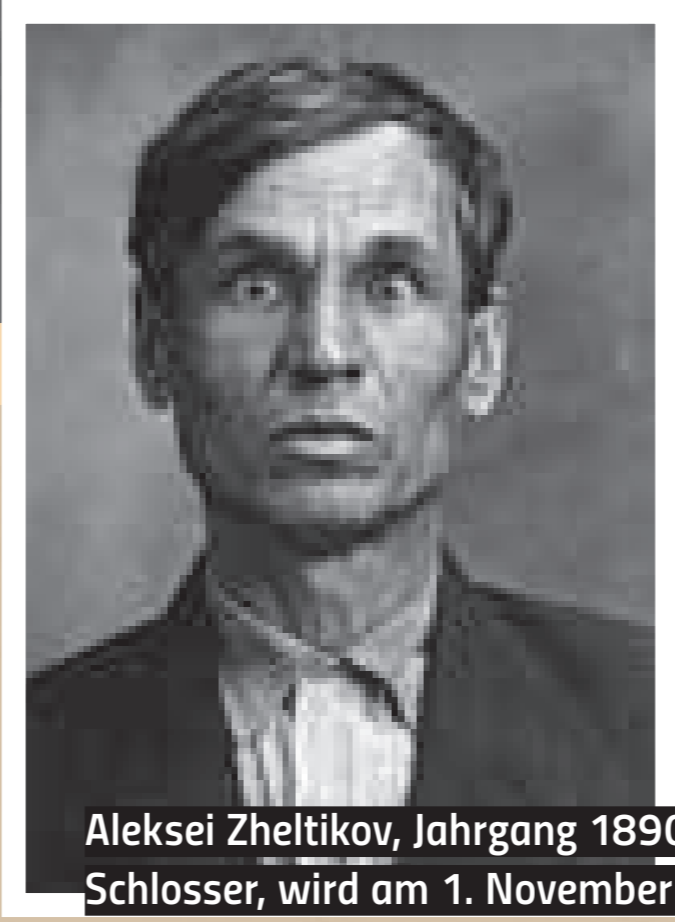
Der Archipel Gulag: 1989, in der Zeit von Perestroika und Glasnost, werden in eine Karte der Sowjetunion die Straf- und Arbeitslager eingezeichnet, die seit den 1920er Jahren in der Sowjetunion existieren bzw. existiert haben.

Foto: picture alliance / akg-images



„Vernichtet das Scheusal! Tilgt den Volksfeind Trotzki und seine blutige faschistische Bande vom Antlitz der Erde“. Plakat von 1937, dem Höhepunkt des Großen Terrors in der Sowjetunion.

Plakat: picture alliance / Heritage Images



Aleksei Zheltikov, Jahrgang 1890, Schlosser, wird am 1. November 1937 erschossen. Mehr als 700 000 Menschen werden im Großen Terror in der Sowjetunion von 1936 bis 1938 ermordet. Das Foto entstand kurz vor seiner Hinrichtung, nach der er namenlos verscharrt wird.

Foto: Thomas Kizny



Bei einer Betriebsversammlung müssen sich Fabrikarbeiter 1936 in der Zeit des Schauprozesses gegen Sinowjew, Kamenew und andere per Handzeichen für die Todesstrafe gegen die „trozkistisch-sinowjewistische Bande von Mörder-Terroristen“ aussprechen.

Foto: picture alliance / dpa



„Ewiges Gedenken“: Grabstein von Wassili Blochin (1895–1955) auf dem Nowode-witschi-Friedhof in Moskau. Blochin hat als Chefhenker des NKWD Zehntausende Häftlinge eigenhändig exekutiert. Er stirbt hochdekoriert, ohne jemals belangt worden zu sein.

Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung / Maria Medvedeva



China, August 1968. „Rote Garden“ schleppen angebliche „revisionistische Kader“ oder „kapitalistische Elemente“ zu einem Massentribunal. Die von Mao 1966 entfesselte „Kulturrevolution“ fordert Hunderttausende Tote und zerstört Millionen Existenzen.

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd

# DIE GROSSEN GESÄNGE — FÜHRERKULTE UND HELDENMYTHEN

Der Kommunismus zieht Künstler und Intellektuelle weltweit in den Bann. Bedeutende Dichter in Ost wie West widmen den Führern der kommunistischen Weltbewegung überschwängliche Hymnen und Huldigungen – von Lenin über Stalin und Mao bis hin zu kleineren „Göttern“ wie Tito, Kim Il-sung, Enver Hoxha oder Fidel Castro.

Diese vielsprachigen „Großen Gesänge“ werden zu einem gern verschwiegenen Kapitel der Literaturgeschichte. Gleiches gilt für die zahllosen Statuen und Gemälde, Plakate, Filme und Fotos, Lieder und Musiken, die die kommunistischen Führer und Heroen verewigen. Der vorgeschriebene Stil des „sozialistischen Realismus“ kombiniert dabei nicht selten und durchaus wirkungsvoll folkloristische und klassische Motive mit hochmodernen sowie raffinierten Kunststilen.

Als Nikita Chruschtschow auf dem XX. KPdSU-Parteitag 1956 den „Personenkult“ verurteilt, macht er Stalin allein für alle Verbrechen der Kommunistischen Partei verantwortlich. Zur gleichen Zeit beginnt in China der Kult um Mao, der zeitweise nie gekannte Höhen einer politischen Götzenverehrung erreicht. Aber auch die „Neue Linke“ von 1968 schwelgt im Westen auf postmoderne Weise und ganz aus eigenem Antrieb im Kult ihrer Idole, die teilweise bis heute in der Popkultur fortleben.

Gedicht des Schriftstellers und DDR-Kulturministers Johannes R. Becher zum Tod Stalins im März 1953 – eine von vielen Stalin-Hymnen aus seiner Feder.

Faksimile: Neues Deutschland, 7. März 1953, S. 4



Wladimir Iljitsch Lenin im vertrauten Gespräch mit Josef Wissarionowitsch Stalin, seinem „treuesten Schüler“. Denkmal an der Autobahn Minsk–Moskau.

Foto, 1950: SZ Photo

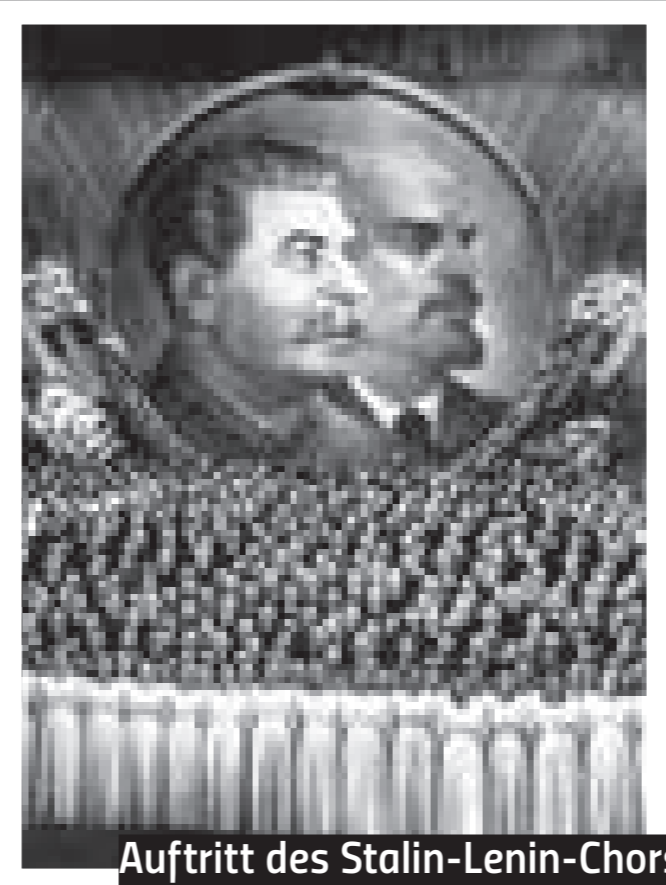
Video: Der rumänische Staats- und Parteichef Nicolae Ceaușescu auf Staatsbesuch in Pjöngjang, 1978, 5:03 Min.

Quelle: youtube.com



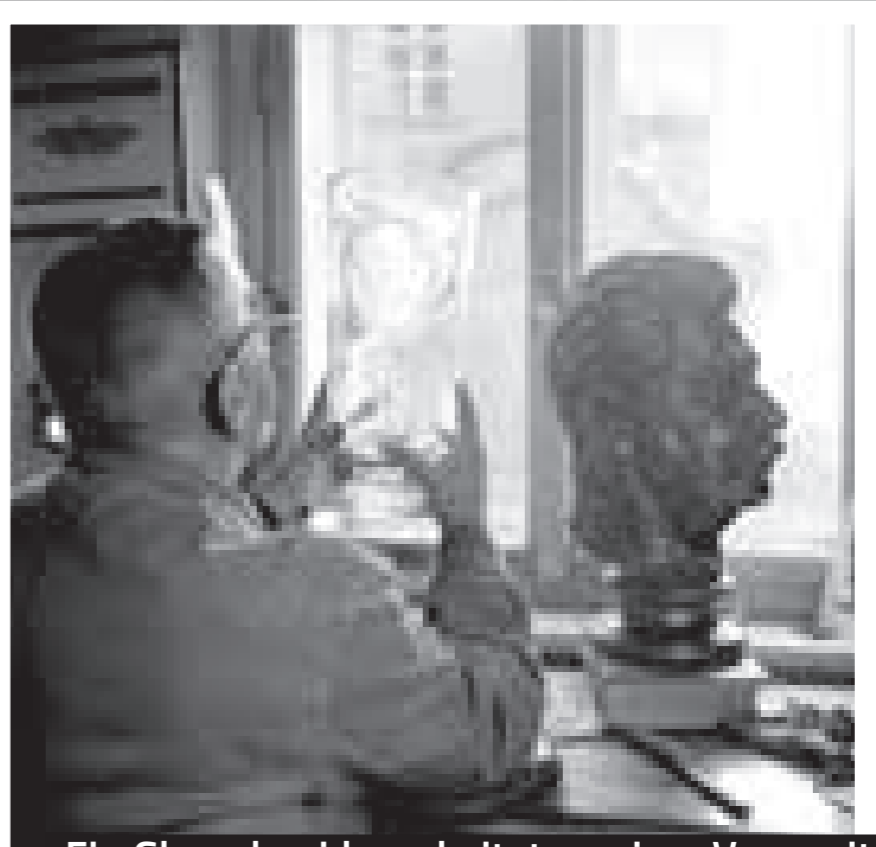
1935 mokiert sich eine Karikatur in der US-Tageszeitung Daily Herald über den sowjetischen Stalinkult, der von den kommunistischen Parteien weltweit übernommen worden ist.

Faksimile: SZ Photo / National Media Museum / SSPL



Auftritt des Stalin-Lenin-Chors bei einer Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der Oktoberrevolution.

Foto, Jewgeni Chaldej, Moskau 1947: picture alliance / ZB



Ein Glasschneider arbeitet an einer Vase mit einem Stalin-Porträt. Momentaufnahme in den Glaswerken von Kamenický Šenov (Tschechoslowakei) aus dem Jahre 1949.

Foto: SZ Photo / Alexandr Hampl / CTK Photobank



„Volk – Partei – Enver“: Der albanische Staats- und Parteichef Enver Hoxha als Lehrer seines glücklichen Volkes. Der Stalinist Hoxha bricht 1961 mit der Sowjetunion und geht zeitweilig ein Bündnis mit China ein.

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd [289]



Studentenprotest in München, 1968. Che Guevara, Ho Chi Minh und Karl Marx zählen zu den Ikonen, mit denen die neue Linke in Westeuropa das Establishment verschreckt.

Foto: SZ Photo / Rudolf Dietrich



„Vom Genossen Lêi Fêng lernen“, heißt es ab 1963 in einer maoistischen Kampagne, die den halbwüchsigen Volksarmisten, der sich angeblich selbstlos geopfert hat, zum „nationalen Vorbild“ erklärt. Im heutigen China erlebt der Lêi Fêng-Kult ein Revival.

Foto, Shenyang, 2012: picture alliance / dpa

# FASCHISMUS UND ANTIFASCHISMUS – DAS TÖDLICHE SPIEL

Der „Antifaschismus“, der nach 1945 den kommunistischen Regimen als zentrale Legitimation dienen wird, verdeckt zwei Jahrzehnte fataler Spiele sowohl mit den aufkommenden faschistischen Bewegungen wie mit Nationalisten aller Couleur. Gleichzeitig bezeichnen die Kommunisten alle politischen Gegner als „Faschisten“, seien es nun „Sozialfaschisten“, „Klerikalfaschisten“ oder „Nationalfaschisten“. Und so erzeugen sie eine Nacht, in der alle Katzen grau sind.

Die terroristischen „Säuberungen“ der 1930er Jahre erklären die „Trotzkisten“ zur Speerspitze des Weltfaschismus. Dabei wirken die stalinistischen Hasstiraden gegen den „Judas Trotzki“ oft wie ein Spiegelbild des nationalsozialistischen Feindbilds vom „jüdischen Bolschewismus“. All dies verwirrt die Lage und die Geister noch mehr. Während der nächste Weltkrieg heraufzieht, hält sich die Sowjetunion alle Optionen offen.

Der Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 trifft daher auf keine großen ideologischen Hindernisse, weder in Berlin noch in Moskau. Hitler, so Stalins interne Weisung, leiste vorerst gute Dienste bei der Zerschlagung des Weltimperialismus. Dieses weltpolitische Vabanquespiel rächt sich im Juni 1941, als die deutsche Wehrmacht die Rote Armee auf furchtbare Weise überrumpelt.

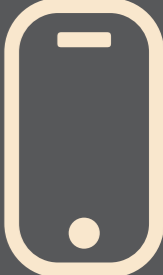


Weltausstellung in Paris, 1937. Die Pavillons des Deutschen Reiches (li.) und der Sowjetunion (re.) stehen sich frontal gegenüber und werden für ihre Architektur mit Goldmedaillen ausgezeichnet.

Foto, nachkoloriert: SZ Photo / Rue des Archives / CCI

**Video:**  
Eine NS-Wochenschau berichtet Ende September 1939 triumphierend über den deutschen Vormarsch in Polen sowie, ab Minute 11:06, über eine gemeinsame Parade deutscher und sowjetischer Truppen am 22. September im polnischen Brest-Litowsk, 16:19 Min., Deutsch.

Quelle: archive.org



Eine Demonstration des Kommunistischen Jugendverbandes ruft im Berlin der 1920er Jahre zum Kampf gegen den „Sozialfaschismus“ auf. Bis Mitte der 1930er Jahre zählt die Sozialdemokratie zu den Hauptfeinden der Kommunisten.

Foto: picture alliance / akg-images



Ein französisches Plakat fordert im Mai 1937 die Solidarität aller Antifaschisten mit der spanischen Republik. Initiatoren des Plakats sind Anarcho-Syndikalisten, die zu dieser Zeit schon von sowjetischen Geheimagenten in Spanien blutig bekämpft werden.

Plakat: SZ Photo / Rue des Archives / Talandier



Eine von vielen sowjetischen Karikaturen aus dem Terrorjahr 1937: „Judas“ Trotzki befiehlt den soeben angeklagten Altbolschewiken Pjatakow, Radek, Sokolnikow, den Nazi-Stiefel zu küssen.

Faksimile: Moscow News, February 3-10, 1937, S. 15 / <http://schauprozesse.phil.hhu.de>



Im September 1939 beschwört die KP der USA unter einem riesigen Lincoln-Porträt „Arbeit, Sicherheit, Frieden, Demokratie“ sowie die Freundschaft zur Sowjetunion. Es ist die Zeit der Volksfrontpolitik. In Europa hat derweil der 2. Weltkrieg begonnen.

Foto: www.redd.it.com / N. N.



Am 20. September 1939 bringt der britische Evening Standard eine Karikatur von David Low, in der sich Hitler und Stalin über dem Leichnam Polens begrüßen: „Der Abschaum der Menschheit, wie ich vermute?“ – „Der blutige Arbeitermörder, wie ich annehme?“.

Karikatur: picture alliance / © Selva / Leemage



Mit roter Fahne, Gewehr und zum Schwur erhobener Hand: Die von Fritz Cremer 1954 bis 1958 gestaltete Figurengruppe stellt überlebende KZ-Häftlinge dar, die in Buchenwald kämpferisch über das Weimarer Land in die Zukunft blicken.

Foto, 1970: BArch Bild 183-J0311-0302-001 / Hubert Link



Margarete Buber-Neumann im Prozess gegen Emil Carlebach vor dem Amtsgericht Frankfurt / M., Januar 1951. Der KPD-Funktionär hatte ihr Erinnerungsbuch als Lüge bezeichnet, in dem sie ihre Auslieferung aus dem sowjetischen Exil nach Nazideutschland im Herbst 1939 beschreibt.

Foto: SZ Photo / UPI

# VON DER ELBE BIS ZUM JANGTSE — DIE GEBURT DES SOZIALISTISCHEN WELTLAGERS

Wie der Erste Weltkrieg Geburtshelfer der kommunistischen Weltbewegung war, sorgt der Zweite Weltkrieg für die Ausbreitung der kommunistischen Machtsphäre — „von der Elbe bis zum Jangtse“.

Nachdem Stalins Regime im „Großen Vaterländischen Krieg“ erfolgreich patriotische Gefühle mobilisiert und an Legimitation im Innern gewonnen hat, genießt es als Hauptsieger über Deutschland 1945 auch ein nie da gewesenes internationales Prestige.

Bis 1949 formt sich ein „Sozialistisches Weltlager“, das in Europa der Einflussosphäre entspricht, die sich Moskau militärisch erkämpft hat. Die ostmitteleuropäischen „Volksdemokratien“ werden mit politischer Gewalt und Terror geformt, die sich zunächst gegen die Gegner der neuen Ordnung und bald auch gegen die Staatsparteien selbst richten. Schauprozesse und Säuberungen sind an der Tagesordnung. Titos Jugoslawien, das sich 1948 von Moskau abwandte, darf keine Schule machen.

Die Volkserhebungen in der DDR 1953 sowie in Ungarn und Polen 1956 zeigen, auf welch dünnem Boden diese Diktaturen stehen. Ihre bewaffnete Niederschlagung durch die sowjetischen „Freunde“ sorgt dafür, dass ein politisch-militärischer Block entsteht, der sich mit dem Eisernen Vorhang immer mehr vom Westen Europas abschottet.



Kommunistische Volksmilizen marschieren am 28. Februar 1948 über die Karlsbrücke in Prag. In den Tagen zuvor hat in der Tschechoslowakei ein von Moskau orchestrierter Staatsstreich stattgefunden.

Foto: SZ Photo / CTK Photobank



Im Juni 1948 kommt es in Europa zu einer Machtprobe. Moskau blockiert fast ein Jahr lang die Zufahrtswege nach West-Berlin. Die Halbstadt wird in dieser Zeit vom Westen über eine Luftbrücke versorgt.

Foto vom Flughafen Tempelhof, 6. Juli 1948: picture alliance / akq-images



Kundgebung in Peking am 5. Februar 1949, wenige Tage nach dem Einmarsch der „Volksbefreiungsarmee“. Am 1. Oktober proklamiert Mao in Peking die „Volksrepublik China“. Das bevölkerungsreichste Land der Erde wird kommunistisch.

Foto: picture alliance / AP Photo



Die kommunistischen Regime müssen sich in Ostmitteleuropa mit Waffengewalt behaupten. Die Aufstände 1953 in der DDR und 1956 in Ungarn können nur noch durch sowjetische Truppen niedergeschlagen werden.

Foto, Ost-Berlin, am 17. Juni 1953: Bundesregierung / Perlia-Archiv



Gruppenbild der Führer des neuen sozialistischen Weltlagers zu Stalins 70. Geburtstag, am 21. Dezember 1949 in Moskau. Links neben Stalin steht Mao Tse-tung, rechts hinter ihm Walter Ulbricht, der starke Mann der neu gegründeten DDR.

Foto: picture alliance / akq-images

**Video:**  
Czechoslovakia, 1948,  
2:04 Min., Englisch.

Quelle: British Pathé / youtube.com



Eine Bildikone des 20. Jahrhunderts: Am 2. Mai 1945 hisst der sowjetische Soldat Militon Kantarija für den Fotografen Jewgeni Chaldei in einer nachgestellten Szene die sowjetische Fahne auf der Ruine des Berliner Reichstags.

Foto: SZ Photo / dpa



Bei den Wahlen zur französischen Nationalversammlung am 21. Oktober 1945 erzielt die Kommunistische Partei Frankreichs 26 Prozent der Stimmen und wird stärkste Fraktion.

Foto: picture alliance / akq-images / Paul Almasy



Griechische Regierungstruppen führen 1949 in Saloniki gefangene kommunistische Partisanen, darunter junge Frauen, ab. Seit 1946 herrscht in Griechenland ein Bürgerkrieg. Die Kommunisten werden dabei von Titos Jugoslawien unterstützt.

Foto: SZ Photo / ap / dpa / picture alliance

# DER OSTWIND BESIEGT DEN WESTWIND — STURMZENTRUM ASIEN

Die Berlin-Blockade 1948 ist der Auftakt zum Kalten Krieg zwischen Ost und West. Zum eigentlichen Sturmzentrum der globalen Auseinandersetzungen wird indes Asien.

Dort haben die besiegten japanischen Besatzer ein Vakuum hinterlassen, das patriotische Widerstandsbewegungen nutzen, in denen oft Kommunisten dominieren. In Vietnam und Korea bringen sie 1945 jeweils den Norden des Landes unter ihre Kontrolle.

Der Machtantritt der chinesischen Kommunisten im Oktober 1949 ändert die Lage grundlegend. 1950 wird aus dem Angriff des kommunistischen Nordkoreas auf Südkorea rasch eine militärische Konfrontation zwischen den USA und China, die 1953 mit einem Patt endet.

Auch der Sieg der Nordvietnamesen über die Franzosen in Điện Biên Phủ ändert 1954 die Architektur der Weltpolitik – und mündet in einen neuen, fast 20-jährigen Krieg in ganz Indochina, diesmal mit den USA. Bei ihrem Abzug 1975 hinterlassen die US-Truppen verwüstete Länder und traumatisierte Völker.

Nach Stalins Tod 1953 wird Mao zur neuen charismatischen Führergestalt im Weltkommunismus. Die chinesische KP stellt die „friedliche Koexistenz“ zwischen Moskau und Washington prinzipiell infrage – und führt einen tiefen Bruch in der kommunistischen Weltbewegung herbei.



Nordkoreanische und chinesische Soldaten feiern den Ende Juli 1953 im Koreakrieg vereinbarten Waffenstillstand. Auch wenn die beiden kommunistischen Staaten ihr Kriegsziel nicht erreicht haben, sehen sie sich dem Westen zumindest militärisch ebenbürtig.

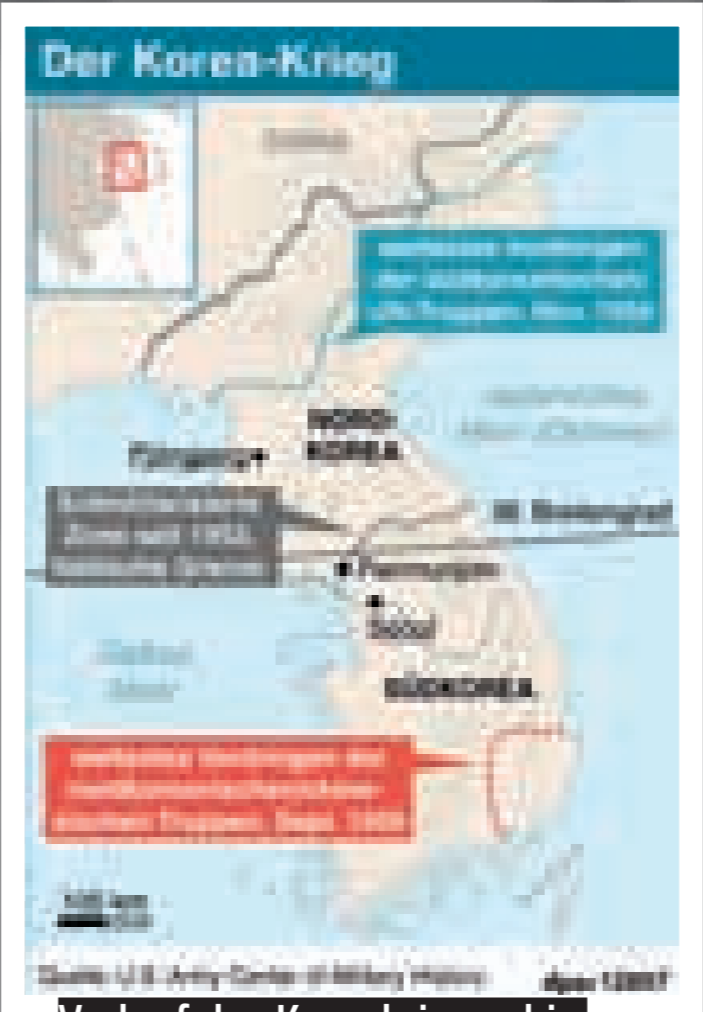
Foto: : picture alliance / United Archives / TopFoto

Video:



1975: Die Schreckensherrschaft der Roten Khmer beginnt, 2:01 Min., Deutsch

Quelle: afp / youtube.com



Verlauf des Koreakrieges bis zum Waffenstillstand am 27. Juli 1953.

Karte: dpa Grafik



„Dien Bien Phu ist gefallen“: Schlagzeile vom 8./9. Mai 1950. Der Sieg der kommunistisch geführten Việt Minh über das französische Expeditionskorps besiegelt das Ende des französischen Kolonialreiches in Indochina (heute Vietnam, Laos und Kambodscha).

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd



Im Frühjahr 1969 eskaliert der Konflikt zwischen China und der Sowjetunion zu Grenzgefechten am Ussuri-Fluss. Auf dem Bajonett steckt ein sowjetischer Stahlhelm. Die Propagandalosung lautet: „Nieder mit den neuen Zaren!“.

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd



Nach einem angeblichen Putschversuch werden die Kommunistische Partei Indonesiens im Oktober 1965 zerschlagen und mehr als 500 000 ihrer Anhänger ermordet.

Foto, Jakarta am 20. Oktober 1965: picture alliance / Presens Bild



Mao Zedong vor der im Osten aufgehenden Sonne. Der Text illustriert den globalen Anspruch der chinesischen Kommunisten: „Die revolutionären Völker der Welt lieben Sie!“

Plakat, 1969: picture alliance / dpa / imaginechina



Ende April 1975 werden die letzten US-Amerikaner und vietnamesischen Verbündeten aus Saigon ausgeflogen. Eine Demütigung der Weltmacht, die Südvietnam seit 1963 mit fast allen militärischen Mitteln gegen den kommunistischen Norden verteidigt hatte.

Foto: picture alliance / dpa / Spaarnestad



Nach dem US-Abzug aus Vietnam setzen sich die Roten Khmer im kambodschanischen Bürgerkrieg durch und besetzen am 17. April 1975 Phnom Penh (Foto). Sie errichten einen „Steinzeitkommunismus“, dem rund zwei Millionen Menschen zum Opfer fallen.

Foto: picture alliance / AP Images

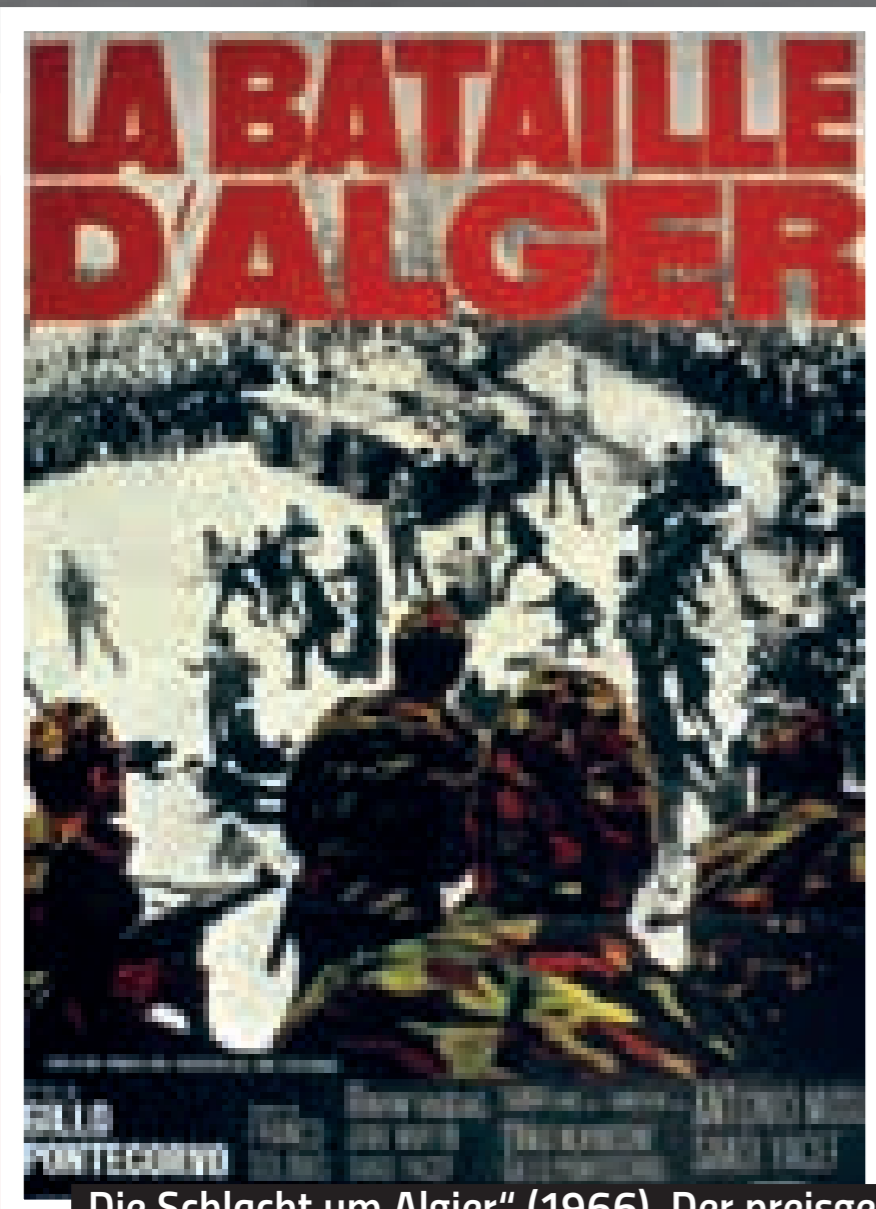
# ANTI-KOLONIALE BEFREIUNGS- BEWEGUNGEN — PHANTASMEN EINER DRITTEN WELT

Die kommunistischen Siege in Ostasien ermutigen „nationale Befreiungsbewegungen“ in Afrika, im Nahen Osten und in Lateinamerika. Auf Kuba gründet Fidel Castro 1966 eine „Trikontinentale“, die weltweit als ein Instrument der nationalen und sozialen Befreiung dienen soll.

Der in Bolivien gefallene argentinische Revolutionär Ernesto „Che“ Guevara wird zur globalen Ikone. Seine Lehren vom „Krieg der Guerilla“ werden zum universalen Medium einer Reinigung von allen kapitalistischen Egoismen erhoben. Vor allem Lateinamerika wird in den 1970er Jahren zum Schauplatz bewaffneter Aufstände, die ebenso viele Diktaturen produzieren, wie sie zu Fall bringen.

Gemäßigter agiert die 1961 von Titos Jugoslawien mitinitiierte „Blockfreienbewegung“. Sie soll von Sozialisten und Linksnationalisten geführte Länder zu einer „Dritten Welt“ zwischen Ost und West zusammenschließen und deren staatliche und wirtschaftliche Souveränität sichern.

In den antikolonialen Unabhängigkeitskriegen in Algerien, im Kongo, in Angola, Mosambik, Zimbabwe und im Süden Afrikas spielen Kommunisten vielfach eine prominente, oft polarisierende, manchmal auch mäßige Rolle. Dass die neuen Staaten in Bürgerkriege abgleiten, wird von ihnen weder verhindert noch allein verursacht.



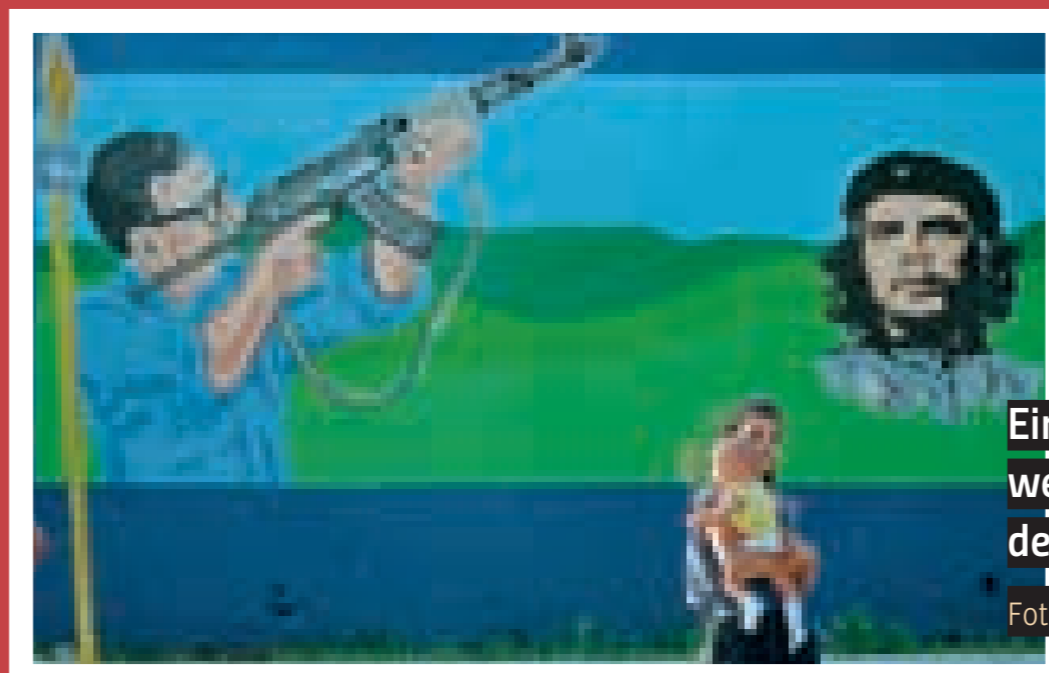
„Die Schlacht um Algier“ (1966). Der preisgekrönte italienisch-algerische Spielfilm schildert einen mörderischen Aufstandsversuch der algerischen Befreiungsbewegung 1956 gegen die französische Kolonialmacht. Der Film ist in Frankreich bis 1971 verboten.

Foto: SZ Photo / RDA



„Der tosende Kongo. Das Volk kämpft gegen den US-Imperialismus“: Revolutionäres Ballett in Peking 1967. Im Mittelpunkt das Porträt des 1962 ermordeten Führers der kongolesischen Unabhängigkeitsbewegung Patrice Lumumba.

Foto: SZ Photo / Rue des Archives / PVDE



Ein Graffito auf Kuba von 1996 zeigt Che Guevara mit einem wehrhaften chilenischen Staatspräsidenten Salvador Allende (li.), der sich 1973 während des Militärputschs das Leben nahm.

Foto: picture alliance / ASSOCIATED PRESS



Ägyptens Staatschef Nasser, der indische Premier Nehru und ihr Gastgeber, Jugoslawiens Ministerpräsident Tito (v. l. n. r.) am 20. Juli 1956 in Brioni. Sie sind die Motoren der Bewegung der Blockfreien Staaten, die sich 1961 gründet.

Foto: picture alliance / United Archives / TopFoto

Video:  
Che Guevara,  
3:22 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / bio



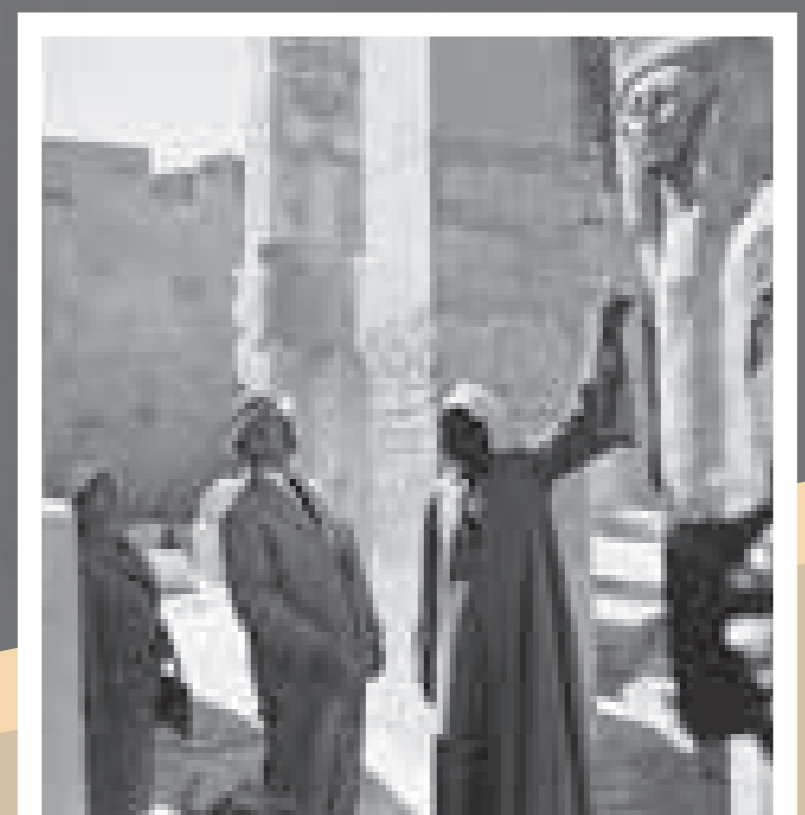
„Stoppt die Aggressoren!“ Ein sowjetisches Plakat von 1958. Seit der „Suez-Krise“ 1956 pflegt Moskau enge Beziehungen zu Ägypten und hofft im arabischen Raum Einfluss zu gewinnen.

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd



Fidel Castro, Ernesto „Che“ Guevara und ihr sowjetischer Staatsgast Anastas Mikojan am 4. Februar 1960 in Havanna (v. l. n. r.). Die neuen Führer Kubas bitten um Hilfe. Die Stationierung sowjetischer Raketen führt in der „Kubakrise“ 1962 an den Rand des Atomkrieges.

Foto: picture alliance / dpa



Staats- und Parteichef Walter Ulbricht lässt sich am 27. Februar 1965 die Tempel von Luxor zeigen. Die DDR nutzt die engen Beziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion zur eigenen diplomatischen Aufwertung.

Foto: BArch, Bild 183-D0227-0053-004 / ZB / Kohls

Kubanische Truppen in Angola, Januar 1976: Castro interveniert an der Seite der MPLA im angolanischen Bürgerkrieg. Auf dem Propagandaplakat steht: „Die Partei, ihre Normen, ihre Prinzipien ... tragen uns unbesiegt voran.“

Foto: picture alliance / ASSOCIATED PRESS



# ALTE LINKE, NEUE LINKE — DAS ROTE JAHRZEHNT

1966 entfesselt Mao eine „Kulturrevolution“, die das Bild der kommunistischen Regime noch einmal erheblich verändert. Die chinesische Jugend erhält (scheinbar) freie Hand, um in einem Hexensabbat öffentlicher Anlagen und willkürlicher Gewalt gegen Bürokratismus, Korruption und Dekadenz zu Felde zu ziehen. Während der Kult um Mao immer extremer wird, schaltet dieser seine innerparteilichen Rivalen als angebliche Lakaien Moskaus aus.

Zeitgleich erleben in den 1960er Jahren eine radikale Kultur- und Kapitalismuskritik sowie ein militanter Antiimperialismus weltweite Renaissance. In den Jugendrebellionen von 1968 verbindet eine „Neue Linke“ lebenskulturelle Emanzipationswünsche und Befreiungsfantasien in oft paradoxer Weise mit Marxismus, Leninismus, Trotzismus oder Maoismus.

Zwischen diesem neuen Linksradikalismus mit seinen terroristischen Extremen und der alten Moskauer Orthodoxie etabliert sich in den 1970er Jahren der „Eurokommunismus“. In Italien, Frankreich und Spanien schwören die Kommunisten vom Ziel einer „proletarischen Diktatur“ ab und gewinnen dafür in Wahlen und sozialen Konflikten erheblich an Einfluss.

All dies beschleunigt die Ausdifferenzierung und damit den Zerfall der kommunistischen Weltbewegung.



Der Vietnamkongress am 17./18. Februar 1968 in West-Berlin mit 5000 Teilnehmern aus 14 Staaten ist ein Höhepunkt der westdeutschen Studentenbewegung. Der Hauptinitiator Rudi Dutschke (Bildmitte) wird im April bei einem Attentat schwer verletzt.

Foto: SZ Photo / Manfred Vollmer

1968: Die 68er-Revolte, 3:31 Min., Deutsch.

Video:

Quelle: Gedächtnis der Nation / youtube.com



Im Mai 1968 radikalisieren sich in Frankreich die Studentenproteste. In Paris werden Barrikaden errichtet. Die Unruhe greift auf die Betriebe über. An einem Generalstreik beteiligen sich zwei Millionen Menschen.

Foto, Paris, 25. Mai 1968: SZ Photo / Rue des Archives



Am 21. August 1968 marschieren Truppen der Sowjetunion, Polens, Ungarns und Bulgariens in der Tschechoslowakei ein und beenden den im „Prager Frühling“ begonnenen Versuch eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“.

Foto: SZ Photo / Libor Hajsky / CTK Photobank



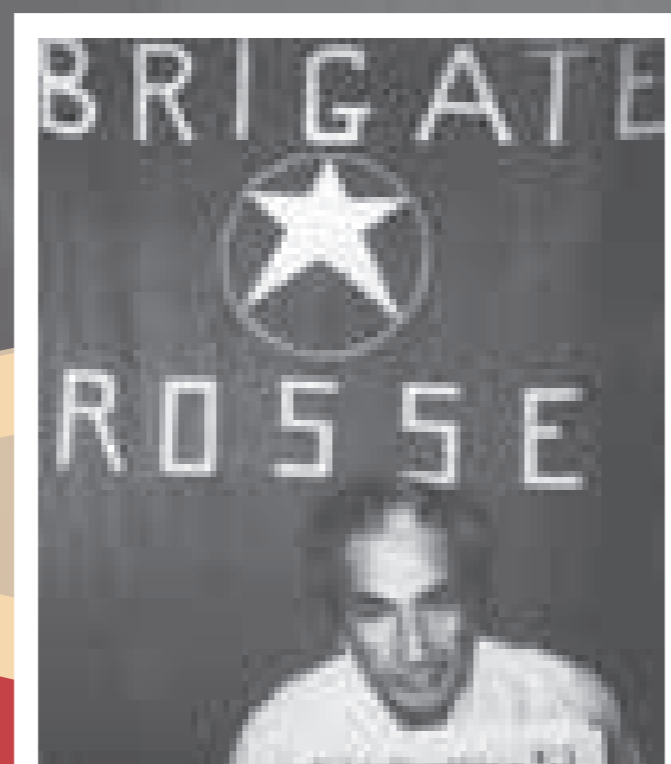
Die Kommunistische Partei Frankreichs erklärt in ihrem Zentralorgan l'Humanité am 23. August 1968 „ihre Erstaunen und ihre Missbilligung“ angesichts des Einmarschs des Warschauer Pakts in der CSSR.

Foto: SZ Photo / Rue des Archives / Tallandier



Die 1970er Jahre werden im Westen zum „Roten Jahrzehnt“ – mal todernst, mal weniger ernst. Das Foto zeigt den Fußballer Paul Breitner unter einem Mao-Bild auf psychedelischer Tapete bei der Lektüre der „Peking-Rundschau“.

Foto: SZ Photo / Sven Simon



In vielen Ländern Westeuropas und in den USA entsteht ab 1970 ein linker Terrorismus, der sich gegen Politik, Militär und Wirtschaft richtet. Das Foto zeigt Aldo Moro, den Vorsitzenden der italienischen Christdemokraten, der 1978 entführt und ermordet wird.

Foto: picture alliance / dpa



Italiens KP-Chef Enrico Berlinguer bei einer Parteiveranstaltung 1980. Der Eurokommunist strebt mit einem „historischen Kompromiss“ eine Regierungsbeteiligung seiner Partei an.

Foto: SZ Photo / dpa / picture alliance / ap



Hamburger Parteitag der westdeutschen DKP 1986. Applaus für SED-Politbüromitglied Hermann Axen (M.). Rechts von ihm der Gast der KPdSU, Boris Jelzin. Die 1968 gegründete DKP bleibt bis 1989 der verlängerte Arm Ost-Berlins.

Foto: picture alliance / Klaus Rose

# 15

# ATHEISMUS ALS CREDO — DER KAMPF GEGEN DIE RELIGION

Der Kampf gegen die Religionen wird von Kommunisten lange mit großem repressivem und propagandistischem Aufwand geführt – und fast immer verloren. Bereits Ende der 1930er Jahre erkennt die KPdSU, dass sie die alte religiöse Orthodoxie in den Köpfen und Herzen vieler Menschen nicht durch eine neue atheistische Orthodoxie ersetzen kann.

Die Rehabilitation der Russisch-Orthodoxen Kirche 1943 ist der Not des „Großen Vaterländischen Krieges“ geschuldet – aber auch der Resistenz der Gläubigen. Noch größer ist die Beharrungskraft der Religion in Polen und in anderen ostmitteleuropäischen Staaten nach 1945.

Das Arrangement zwischen Partei und Kirche, zu dem es beispielsweise in Polen und in der DDR kommt, ist etwa für die albanischen Kommunisten bereits ein klarer Ausweis von „Revisionismus“ und Verrat. Auch die chinesische Kulturrevolution tobt sich in der Vernichtung religiöser Schriften und Kultstätten aus.

Während der Ostblock ab den 1970er Jahren die Befreiungstheologen Lateinamerikas als potenzielle Bündnispartner schätzt, werden politische Wortmeldungen der Kirchen daheim nach Kräften unterbunden. Doch diese Kräfte schwinden, wie Polen und die DDR zeigen. Dort werden die Kirchen in unterschiedlichem Maße Wegbereiter des Umbruchs von 1989.



Sprengrung der vom Krieg fast unversehrten Leipziger Universitätskirche, 30. Mai 1968. Der „sozialistische Städtebau“ soll in der DDR wie in der UdSSR immer wieder auch der Schaffung einer geistigen Tabula rasa dienen.

Foto: picture alliance / epd

Video:

Catholics struggle in China, 2:45 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / CNN



Rotarmisten plündern Mitte der 1920er Jahre das Moskauer Simonow Kloster, konfiszieren die kultischen Wertobjekte und entweihen die Reliquien als Beweis der Ohnmacht des religiösen Wunderglaubens.

Foto: SZ Photo



Von 1923 bis 1931 erscheint die militant atheistische Zeitschrift „Bezbozhnik u Stanka“, „Der Gottlose an der Werkbank“. 1929 regt sie an, einen hohen orthodoxen Feiertag durch einen Tag zu ersetzen, der der Industrialisierung der Sowjetunion gewidmet ist.

Umschlag: commons.wikipedia.org / Bogdan



Theologiestudenten im Lesezimmer des Klosters Sagorsk bei Moskau, 1955. An der Wand ein Foto Stalins. Seit dem 2. Weltkrieg ist die Orthodoxe Kirche ein intensiv überwachter und vielfach manipulierter Teil des sowjetischen Herrschaftssystems.

Foto: SZ Photo / Hannes Betzler



April 1950: Erster Schauprozess gegen katholische Kleriker in Prag. Bischöfe und Priester werden als „Agenten des Vatikans“ zu hohen Lagerstrafen verurteilt. Große Teile des Kirchenvermögens werden enteignet.

Foto: SZ Photo / CTK Photobank / Cestmir Jiru



„Rote Garden“ vor einem buddhistischen Tempel in der Nähe von Peking. Über dessen Eingang haben sie ein Foto ihres Führers Mao angebracht.

Foto: picture alliance / AP Photo

Erste Friedenswerkstatt in der Ost-Berliner Erlöserkirche im Juni 1982. Im letzten Jahrzehnt der DDR öffnen einzelne Pfarrer und Kirchengemeinden ihre Räume für neue oppositionelle Basisinitiativen.

Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung / Harald Schmitt



Im Juni 1987 besucht Papst Johannes Paul II. zum dritten Mal die Volksrepublik Polen. Millionen Gläubige, viele mit Transparenten der verbotenen Gewerkschaft Solidarnosc, zeigen ihre Opposition gegen das Regime.

Foto: picture alliance / dpa

# EMANZIPATION UND EROS – DIE FRAU UND DER SOZIALISMUS

Die aktive und gleichberechtigte Einbeziehung der Frauen ist überall dort, wo kommunistische Bewegungen um Einfluss und Macht kämpfen, eine ihrer Hauptattraktionen. Diesem aus der Sozialdemokratie stammenden Emanzipationsversprechen verpassen die Kommunisten allerdings einen militanteren Zuschnitt. Der idealtypische weibliche Kader ist ein androgynes Wesen: Kämpferin, Kameradin, Aktivistin, Mutter und Muse – die allen bourgeoisen Eitelkeiten und weiblichen Schwächen entsagt.

In den kommunistischen Staaten spielen Frauen im Mittelbau von Staat und Gesellschaft tatsächlich eine tragende Rolle. Sie sind Ärztinnen, Lehrerinnen oder Richterinnen, rücken aber nur selten in Spitzenpositionen auf. Dagegen gehört ihr Einsatz in der Produktion – einschließlich physischer Schwerstarbeit – zu den typischen Merkmalen sozialistischer Gesellschaften.

Eine Hausfrauenexistenz ist verpönt: ohne Einkommen der Frau keine Familie. Die notorischen Versorgungsschwierigkeiten belasten besonders die Frauen – was mit den roten Nelken zum Frauentag und ähnlichen Dankbarkeitsritualen kaum zu überspielen ist.

Die kommunistischen Machthierarchien selbst bleiben eine Männerdomäne. Jene „Hälfte des Himmels“, von der Mao so blumig sprach, bleibt den Frauen verwehrt.



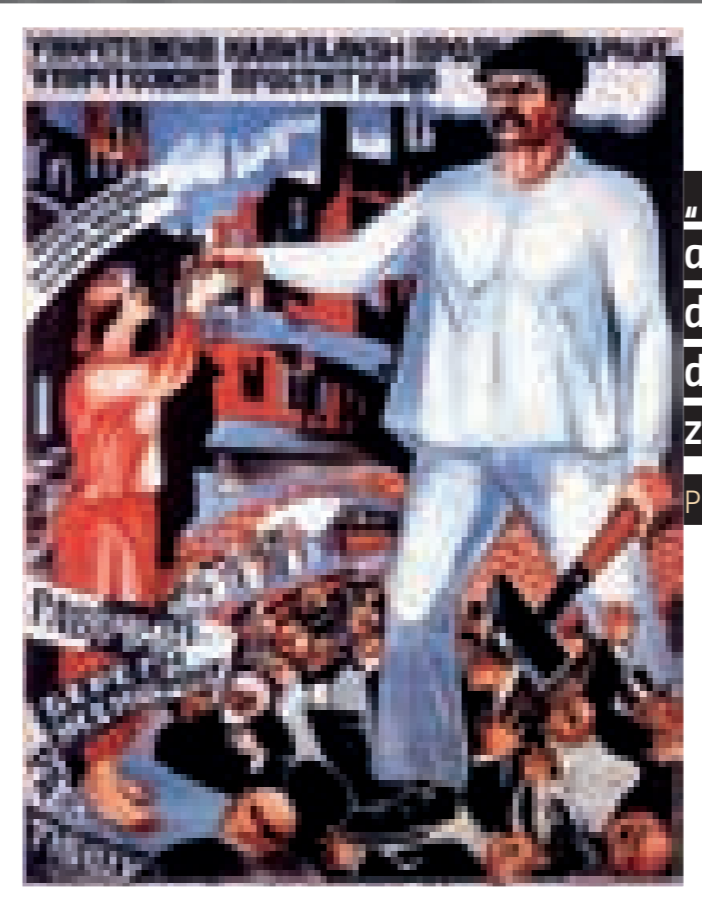
Aufmarsch von Sportlerinnen im Juni 1936 auf dem Roten Platz in Moskau. Das Foto suggeriert ein Idealbild der neuen Frau, die militärische Disziplin, physische Stärke, mentale Entschlossenheit mit gezügelter Erotik verbindet.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti

Video:

Ulrike Quentel: Trägerische Gleichstellung von Mann und Frau, 4:37 Min., Deutsch.

Quelle: Gedächtnis der Nation / youtube.com



„Nach dem Kapitalismus vernichtet das Proletariat auch die Prostitution“. Das sowjetische Plakat fordert das (offenbar rein männliche) Proletariat 1923 dazu auf, die Frau aus dem bourgeoisen Sumpf zu ziehen und als Arbeiterin zu achten.

Plakat: picture alliance / Delius / Leemage



Ein Propagandawagen der KPD appelliert vor den Reichstagswahlen am 20. Mai 1928 gezielt an die „Arbeiterfrauen“. Die Frauenbefreiung bleibt nach alter sozialistischer Tradition der Befreiung des Proletariats nach- und untergeordnet.

Foto: picture alliance / akg-images



Ein Plakat des DDR-Gewerkschaftsbundes fordert 1949 die werktätige Frau auf, mit der Planerfüllung auch „die Zukunft ihrer Kinder“ zu sichern. Der Appell an die Mütterlichkeit dient als Hebel der Produktionspropaganda.

Plakat: BArch, Plak 100-029-024 / H. Zippel, Plakat-Kunst



Zwei junge Chinesinnen posieren für ein Propagandafoto, das Maos Ausspruch belegen soll: „Alles, was ein Mann tun kann, kann eine Frau auch tun“.

Foto, um 1966/68: picture alliance / akg-images / Zhou Thong



In einem Dorf südlich der polnischen Stadt Łódź werden Braut und Bräutigam in traditioneller Weise zur Kirche geleitet. Für Heirat, Ehe sowie Familie haben Kommunisten kaum eigene Rituale und Formen anzubieten.

Foto, 1972: SZ Photo / Witold Kulinski / Forum



Woodstock in den Farben der DDR: Auszug aus dem Sommerkatalog 1972 des Versandhauses „konsument“ in Karl-Marx-Stadt. Das Ensemble der Kleidungsstücke trägt den zweideutigen Namen „Akkord“.

Foto: picture alliance / akg-images



Der sowjetische Partei- und Staatschef Leonid Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU in Moskau, 3. März 1981. In den Führungsspitzen des Ostblocks haben Frauen in der Regel nur eine ornamentale Funktion.

Foto: picture alliance / akg-images

# DER SOZIALISTISCHE ALLTAG — ARBEIT, KONSUM, FREIZEIT

Der Staatssozialismus ist „produktivistischer“ orientiert als die „bürgerlichen Gesellschaften“. Die Zeitungen überbieten sich mit Meldungen über Siege im „sozialistischen Aufbau“ oder an der „Erntefront“.

Planerfüllung nach quantitativen, selten qualitativen Kriterien entscheidet über Karrieren und Machtpositionen. Solche Anreize belohnen im Vergleich zu marktwirtschaftlichen Rentabilitäts- und Profiterwartungen ein eher „unökonomisches“ Verhalten. Statt von Rationalisierungen und Einsparungen sind die Planwirtschaften strukturell von Ineffektivität und Vergeudung gekennzeichnet.

Der subversive Einfluss westlicher Konsum- und Lebensstile, aber auch der eigene propagandistische Anspruch setzen die kommunistischen Regime unter Druck. Der Gebrauchswert von Massenprodukten allein reicht nicht mehr aus. Auch der sozialistische Konsument erwartet eine attraktive Warenvielfalt.

Nach und nach bildet sich eine Alltagskultur mit eigenen Ritualen und eingespielten Routinen heraus. Sie ist vom Versprechen sozialer Sicherheit getragen sowie von mangelbedingtem Erfindungsreichtum und privaten Tauschbeziehungen geprägt. Alle Polemiken gegen „westliche Dekadenz“ können nicht überspielen, dass hier eine der Achillesfersen des „realen Sozialismus“ liegt.

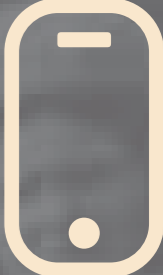


Open-Air-Modenschau in der polnischen Kreisstadt Piotrków Trybunalski, Winter 1978. Polen wird zeitweilig zum Modemekka des Ostblocks, in dem staatliche Betriebe mit privaten Schneidereien um Kunden konkurrieren.

Foto: SZ Photo / Forum / Maciej Osiecki

Video: Nixon vs. Khrushchev – The Kitchen Debate (1959), 7:38 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com



„Mehr, besser, billiger“ – Schlagworte der staatlichen Produktionspropaganda. Das DDR-Plakat von 1955 präsentiert drei „Bestarbeiter“ der Textilindustrie als „patriotische“ Vorbilder.

Plakat: BArch B 285 Plak-022-006 / N. N. / Greif Graphischer Großbetrieb



Nach dem Besuch Chruschtschows in den USA erlaubt der Kreml im Sommer 1959 die „American National Exhibition“ in Moskau. Drei Millionen Russen bestaunen die US-Warenwelt. Die Parole vom „Einholen und Überholen“ des Westens wird zum Bumerang.

Foto: picture alliance / Everett Collection



Über den DDR-Versandhandel Genex können Westdeutsche gegen D-Mark Waren an Verwandte und Bekannte in der DDR schicken. Die werden zu einem großen Teil in der DDR selbst produziert, sind dort aber Mangelware.

Katalog 1988: picture alliance / dpa-ZB



Ab den 1970er Jahren ist der Ostblock die verlängerte Werkbank des Westens. Um Devisen zu erwirtschaften, produzieren die leistungsfähigsten Betriebe zunehmend für den Export, wie diese Textilfabrik in Toruń / Polen, 1977.

Foto: SZ Photo / Aleksander Jajosinski / Forum

In der Sowjetunion ist die meist winzige Küche der Mittelpunkt des sozialen Lebens. Daraus entwickelt sich ein eigener, non-konformistischer Lebensstil.

Foto aus der Küche eines Malers in Moskau, 1984 von Vladimir Raitman: picture alliance / dpa



Havanna, 14. November 2007. Der Verkauf einer Ration Reis wird in der „Libreta“, dem „Bezugsbüchlein“ der Kundin, vermerkt. Seit 1962 sind Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs in Kuba rationiert.

Foto: picture alliance / dpa



Mitarbeiter des DRK Baden-Württemberg verteilen am 17. Dezember 1981 in der Nähe von Breslau 8000 Hilfspakete. Rund 30 Millionen Pakete lindern in den 1980er Jahren die soziale Not im vom Kriegrecht gezeichneten Polen.

Foto: picture alliance / dpa

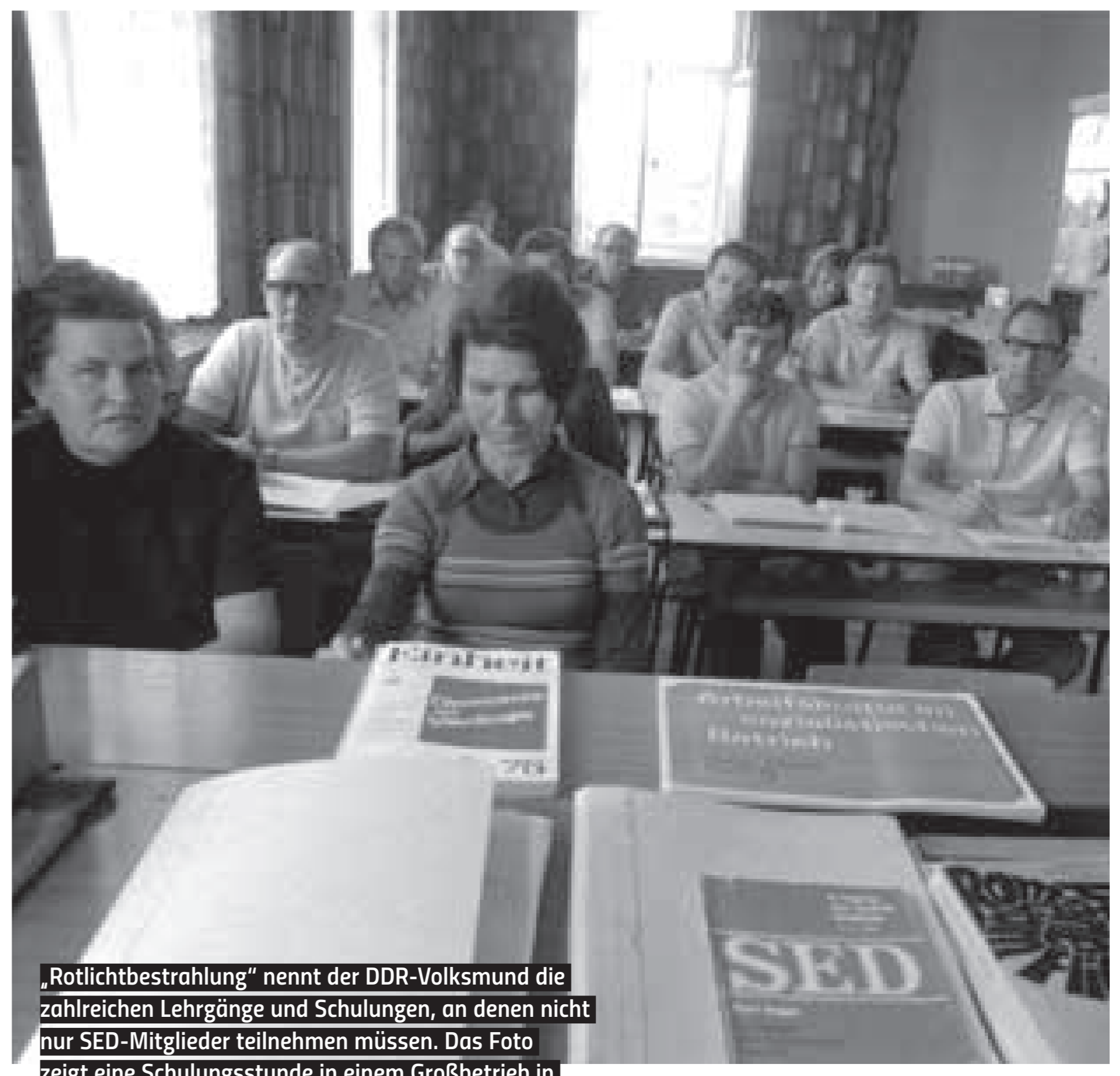
# DIE ENGE MATRIX – DER „WISSEN- SCHAFTLICHE SOZIALISMUS“

Die „führende Rolle“, die die kommunistischen Staatsparteien für sich behaupten, legitimiert sich aus dem Anspruch, die „Gesetze“ der historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen „wissenschaftlich“ zu durchschauen.

Schulung und Bildung, gepaart mit Repression und Zensur sind die Mittel, um den aufstiegs- und anpassungswilligen Nachwuchs zu formen. Der Marxismus-Leninismus bietet viel trockenes Brot und graue Theorie. Suchende finden dort aber auch die große, in sich geschlossene geschichtliche Erzählung und Weltdeutung.

Der „real existierende Sozialismus“ sowjetischen Stils prägt einen eigenen lebensweltlichen Konservatismus aus, der mit einem feierlichen Klassizismus der Bildsprachen einhergeht. Dies findet bei jenen Anklang, die der Reizüberflutung und Hektik des westlichen Kulturbetriebs nichts abgewinnen können.

Letztlich schneidet die Enge des Denkens die kommunistische Welt von vielen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts ab. Sie wird zur geistigen Provinz. Auch deshalb geht die Entwicklung der modernen Informationstechnologien an ihr weitgehend vorbei. Zwar hält die digitale Datenverarbeitung in der Staats- und Wirtschaftsbürokratie sowie beim Militär Einzug, „Personal Computer“ jedoch bleiben für den Normalbürger unerreichbar.

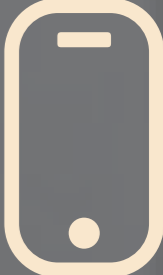


„Rotlichtbestrahlung“ nennt der DDR-Volksmund die zahlreichen Lehrgänge und Schulungen, an denen nicht nur SED-Mitglieder teilnehmen müssen. Das Foto zeigt eine Schulungsstunde in einem Großbetrieb in Karl-Marx-Stadt, 1975.

Foto: picture alliance / Klaus Rose

Video:  
Ein Zweifler an der SED-Bezirksparteischule, 6:52 Min., Deutsch.

Quelle: ndr.de



„Wie das Feuer der Sonne auf ewig leuchtet, so auch der Genius der Wissenschaft – das Licht des Oktober!“ Auf dem undatierten sowjetischen Plakat (1967?) verwandelt sich der Revolutionsmythos in Wissenschaftsmagie.

Plakat: Schweizerisches Sozialarchiv



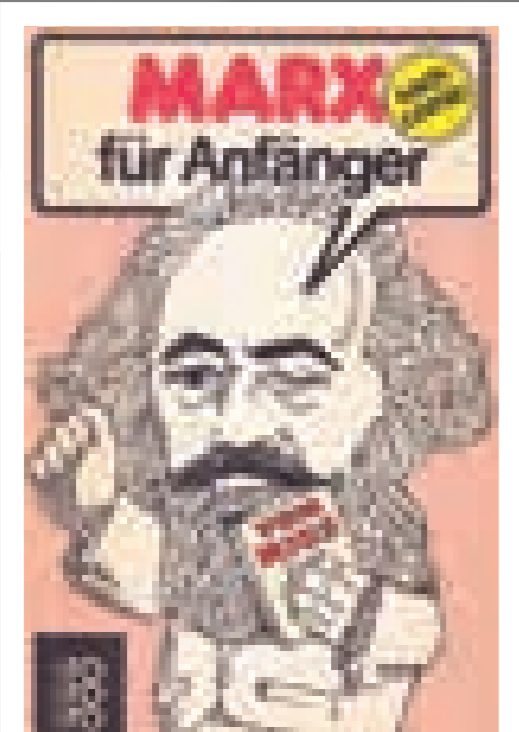
Auf den Leninbergen unweit des Moskauer Zentrums ragt die Lomonossow-Universität wie eine Kathedrale der Wissenschaften in die Höhe.

Foto, 1967: SZ Photo / Timeline Images



Studium der „Theorie der Diktatur des Proletariats“ in einer politischen Abend-schule in Shigezhuang, 300 km südwestlich von Peking. Im Zentrum noch immer: Maos „Rotes Buch“.

Foto, 1975: picture alliance / akg-images



1979 reagiert der Rowohlt Verlag mit einer Sachcomic-Reihe auf den Zeitgeist der 1970er Jahre und bringt außer „Marx“ auch „Lenin“, „Trotzki“ und „Mao“ jeweils „für Anfänger“ auf den – allerdings schon schrumpfenden – Markt.

Foto: Bibliothek Bundesstiftung Aufarbeitung



In den 1980er Jahren versuchen Basisgruppen in der DDR mit Bibliotheken und unzensurierten Mitteilungsblättern eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen. Das Foto zeigt die Druckmaschine der „Umweltbibliothek“ in Ost-Berlin.

Foto: Robert Havemann Gesellschaft / Siegbert Schefke



„Im Wettlauf mit der Zeit“ fallen die sozialistischen Länder in den 1980er Jahren immer weiter zurück.

DDR-Plakat von 1987: BArch, Plak 102-042-010 / Jürgen Mücke, Verlag Volksstimme Magdeburg



Die seriell produzierten Gipsbüsten der „Klassiker“ der kommunistischen Bewegung landeten 1990 in der SED-Zentrale in Ost-Berlin in einem Abstellraum.

Foto: SZ Photo / Hans-Peter Stiebing

# DIE SOZIALISTISCHE STADT – ALS ANTI-THESE ZUR BÜRGERLICHEN URBANITÄT

Der Sozialismus ist ursprünglich eine städtische Bewegung. Von St. Petersburg über Berlin bis Paris, von Shanghai bis Saigon formieren sich die ersten kommunistischen Parteiverbände im Großstadtdschungel, den sie zugleich als moralisch korrupt empfinden.

Pläne einer idealen sozialistischen Industrie-, Funktions- und Gartenstadt hegen auch Sozialdemokraten sowie moderne Stadtplaner. In der kommunistischen Stadtentwicklung werden derlei Projekte jedoch vom Bedürfnis überformt, Macht und Autorität zu repräsentieren. So verdrängt ein pompöser Neoklassizismus die Entwürfe einer sachlichen Moderne. Die Zentren der stalinistischen Metropolen prägt ein Monumentalstil mit palastartigen Wohnblocks oder Metrostationen, mit Parkanlagen, Riesenstatuen und leeren Aufmarschplätzen. Vieles bleibt jedoch unvollendet. Altbauten verfallen oder werden abgerissen.

Derweil blüht in den Außenbezirken mit ihren standardisierten Massenunterkünften in monotonen Plattenbauten ein oft halbdörfliches Volksleben. In Verbindung mit den ausgedehnten Datschen- und Kleingartenrevieren bietet es Spielräume für Nischenkulturen, Tauschbörsen und die elementare Selbstversorgung. All dies verleiht den sozialistischen Städten ihren typischen, im Kern anti-urbanen Charakter.



Nach dreijähriger Bauzeit steht mit dem „Josef-Stalin-Kultur-und-Wissenschaftspalast“ in Warschau 1955 das zweithöchste Gebäude Europas. Das „Geschenk“ der UdSSR an Polen empfinden dort viele als Symbol der Fremdherrschaft.

Foto: SZ Photo / Zbyszko Siemaszko / Forum



Die Fischerinsel im Zentrum Ost-Berlins im Mai 1969. Bald werden die letzten der alten Bauten neuen, monotonen Wohntürmen weichen.

Foto: picture alliance / dpa-ZB



Überall im Ostblock werden seit den 1970er Jahren riesige Plattenbausiedlungen errichtet, um die akute Wohnungsnot zu lindern. Der Ausbau des Wohnumfelds lässt oft viele Jahre auf sich warten.

Foto, Warschau, 1978: SZ Photo / Maciej Osiecki / Forum



Babylonische Machtfantasien: der preisgekrönte Entwurf des „Palasts der Sowjets“ von Boris Iofan aus dem Jahr 1934. Eine 70 Meter große Lenin-Statue krönt den 415 Meter hohen Turm. Die Bauarbeiten werden 1957 endgültig abgebrochen.

Zeichnung: picture alliance / akg-images



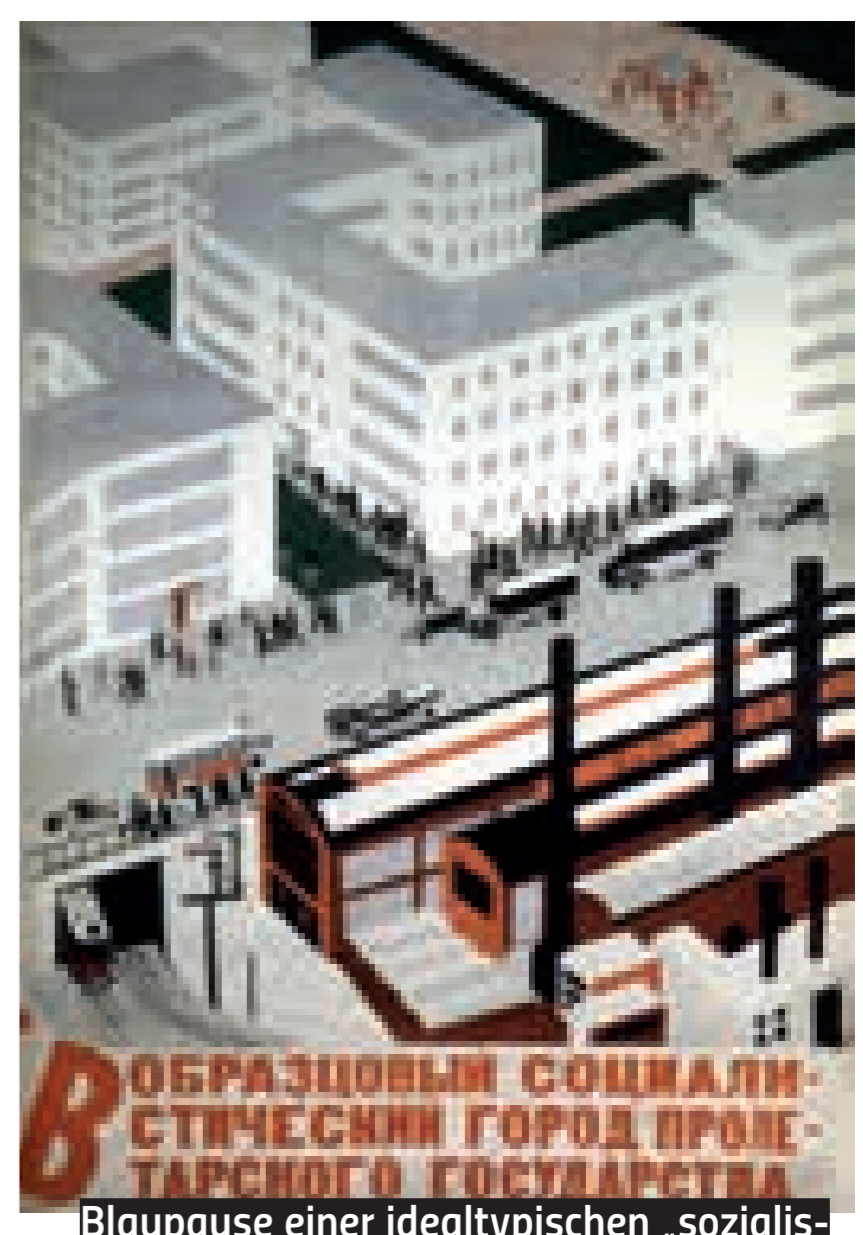
SED-Generalsekretär Walter Ulbricht besichtigt mit Ministerpräsident Otto Grotewohl am 9. Dezember 1951 das Modell des ersten „sozialistischen Hochhauses“ der DDR an der Weberwiese, das Teil des Ensembles der entstehenden Stalin-Allee wird.

Foto: BArch Bild 183-12896-0002 / adn-ZB / Horst Stumm

**Video:**  
Auszug aus dem Musical „Cheremushki“, 1962, von Herbert Rappaport, 5:43 Min., Russ. mit engl. Untertiteln.



Quelle: Youtube.com / Seventeen Moments in Soviet History



Blaupause einer idealtypischen „sozialistischen Stadt“ (ca. 1930), die kurze Wege zwischen Wohnen und Arbeiten sowie Raum für Freizeit und Sport bietet.

Foto: SZ Photo / CCI

Vor den Toren der Stadt Schwedt entsteht eine Kleingartenanlage mit den begehrten „Datschen“. Das russische Lehnwort bezeichnet Garten- und Wochenendhäuser, die Rückzugsorte und eine Möglichkeit zur Selbstversorgung sind.

Foto: picture alliance / dpa-ZB



# 20

Chongqing in China – eine Stadt mit über 30 Millionen Einwohnern. Die Führung der Kommunistischen Partei plant, bis Mitte des 21. Jahrhunderts die Mehrheit der Bevölkerung in Megacities anzusiedeln.

Foto, 2012: SZ Photo / Olaf Schülke



# KOMMUNISTISCHER INTERNATIONALISMUS VS. BÜRGERLICHER KOSMOPOLITISMUS

Die Kommunisten aller Länder huldigen einem emphatischen Internationalismus. Dessen Gegenstück ist weniger der Nationalismus, den man politisch und kulturell zu beerben sucht, als vielmehr ein bürgerlicher, auf Welthandel und globalen Kulturaustausch gestützter Kosmopolitismus. Der kommunistische „Antikosmopolitismus“ verbindet sich über weite Strecken mit einem militanten „Antizionismus“, der dem alten Hassbild vom „Weltjudentum“ fatal ähnelt.

Die internationalistischen Parolen der kommunistischen Regime stehen in scharfem Kontrast zu deren Abschottungspolitik gegenüber dem Westen, aber auch innerhalb des eigenen Lagers. Besucher aus dem Ausland werden scharf kontrolliert und überwacht. Selbst „Freundschaftstreffen“ ersticken an ihrer rituellen Steifheit. Ausnahmen sind die Jugendfestivals, die kleine Freiheiten bieten. Ein spießiger Kult der „sozialistischen Heimat“ soll darüber hinwegtrösten, dass Reisen ins „kapitalistische Ausland“ für die meisten Bürger der DDR, der Sowjetunion oder Chinas unmöglich sind.

Die prominentesten Führer des Weltkommunismus liegen denn auch nicht als Vorkämpfer des „internationalen Proletariats“, sondern als „große Patrioten“, als Gründer neuer Staaten und „Väter der Nation“ in ihren Mausoleen.



Die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik, Juli 1968. Die kommunistischen Regimes schotteten sich in Europa mit einem fast 7000 km langen „Eisernen Vorhang“ ab, der von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer reicht.

Foto: picture alliance / CTK

Video:

Nguyen Tien Duc über seine Zeit als vietnamesischer Vertragsarbeiter in der DDR, 1:44 Min., Deutsch.

Quelle: youtube.com / Gedächtnis der Nation



Im August 1951 ist Ost-Berlin Austragungsort der III. Weltjugendfestspiele. Anfangs alle zwei Jahre dürfen ausgesuchte Teilnehmer eine Pantomime der „Völkerfreundschaft“ aufführen, mit Umzügen, Tänzen, Musik – und ein paar kleinen Freiheiten.

Postkarte: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Am 13. April 1949 erklärt das SED-Zentralorgan den Kosmopolitismus zum Widersacher des proletarischen Internationalismus. Noch ein Jahr zuvor hatte die Zeitung den sowjetischen Schriftsteller Ilya Ehrenburg als „Kosmopolit und Internationalist“ gewürdigt

Faksimile: Neues Deutschland



Moskau 1956, zwei Welten treffen aufeinander: Westdeutsche Touristinnen mit jungen Russen, die Tauschgeschäfte versuchen. Kontakt zwischen westlichen Besuchern und Einheimischen ist in den kommunistischen Regimes nicht erwünscht.

Foto: SZ Photo



Spitzenfunktionäre der SED und der KPdSU schreiten im Juni 1971 klatschend ein Spalier sowjetischer Matrosen ab. Ort und Anlass ist ein sowjetisch-deutsches Jugendfestival in Leningrad.

Foto: picture alliance / ZB



Im August 1973 finden die Weltjugendfestspiele erneut in Ost-Berlin statt. So weltoffen und lebendig hat sich die DDR bis dahin noch nie präsentiert. Im Hintergrund wacht die Stasi argwöhnisch und mit riesigem Aufwand über das bunte Treiben.

Foto: picture alliance / ZB



Tausende von Menschen warten am 19. Mai 1998 auf Einlass in das Ho Chi Minh Mausoleum. An diesem Tag wäre der Gründer des modernen Vietnams 108 Jahre alt geworden.

Foto: picture alliance / dpa



Offiziell aus internationaler Solidarität, tatsächlich aus Arbeitskräftemangel, rekrutieren Ostblockstaaten in den 1970er Jahren u. a. vietnamesische Arbeiter, die von der Bevölkerung abgeschirmt werden. Das Foto zeigt Vertragsarbeiter bei der Ankunft in Ost-Berlin 1973.

Foto: picture alliance / dpa

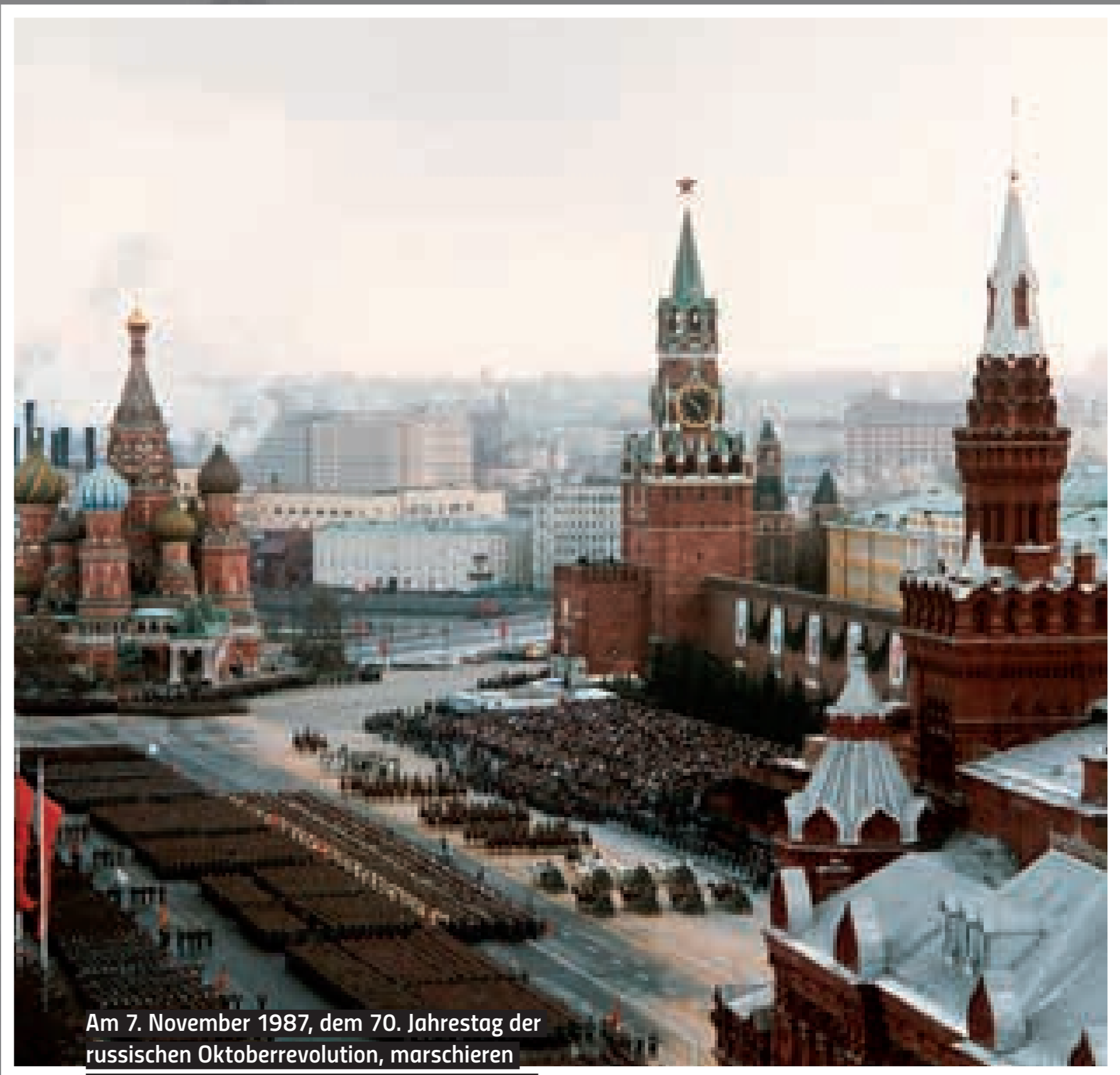
# „DIE MACHT KOMMT AUS DEN GEWEHR-LÄUFEN“ — KOMMUNISTISCHER MILITARISMUS

Ihre größte organisatorische und technologische Leistungsfähigkeit entwickeln kommunistische Bewegungen und Regime auf militärischem Gebiet. Alle „Volksrepubliken“, die sie gründen, sind das Ergebnis von Bürgerkriegen und /oder von Kriegen zwischen Staaten oder gegen fremde Okkupanten.

Zum Lebenselixier der Kommunisten wird das stets wachgehaltene Gefühl, von einer Welt von Feinden umgeben zu sein. Diese Dauerspannung setzt sich in der ständigen Suche nach inneren Feinden und der Militarisierung des Alltags fort. Revolutionsfeiertage tragen militärisches Gepräge. Der „demokratische Zentralismus“ der Partei ist im Kern eine Befehlshierarchie. Und diesem Prinzip haben alle zu gehorchen, sei es die Politik, die Wirtschaft oder die Kultur.

Gleichzeitig stilisiert sich die Sowjetunion zur „Weltfriedensmacht“, die mit ihren gigantischen Rüstungen den „US-Imperialismus“ weltweit in die Schranken weist. In Wirklichkeit heizen der Rüstungswettlauf und die Systemkonkurrenz Kriege und Bürgerkriege auf allen Kontinenten an.

Als sich Mitte der 1980er Jahre die weltpolitischen Verspannungen lösen, trägt der Verlust des Außenfeindes zum Zerfall des östlichen Lagers entscheidend bei. Im Frieden, nicht im Krieg, kollabiert die Sowjetunion als Machtstaat.



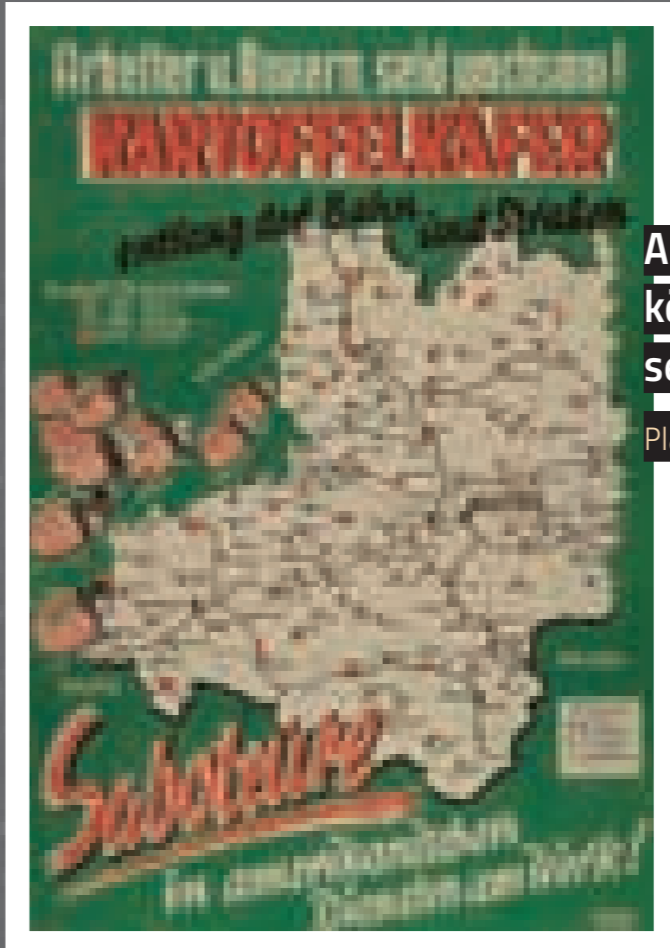
Am 7. November 1987, dem 70. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution, marschieren die Waffengattungen auf dem Roten Platz in Moskau auf.

Foto: picture alliance / dpa

Video:

The Cold War in Africa – Somalia, Cuba, Soviet Union and Ethiopia, 3:18 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / Omar El Saafi



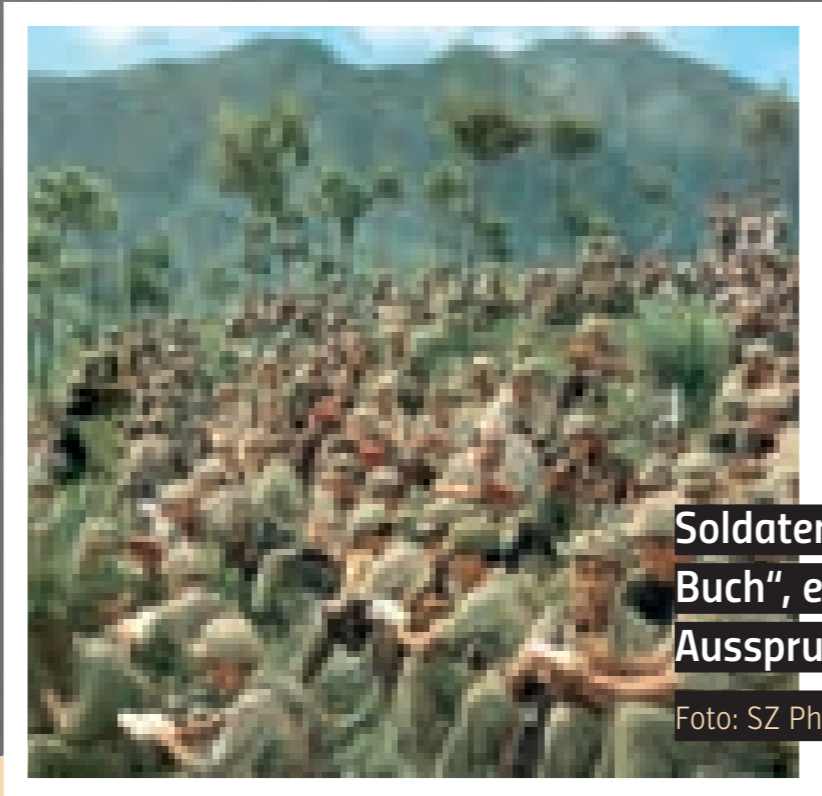
Als 1950 mehr als die Hälfte der Anbaufläche von Kartoffelkäfern befallen wird, behauptet die SED-Propaganda, diese seien von US-Flugzeugen abgeworfen worden.

Plakat: picture alliance / akg-images



Nationales Jugendfestival in Ost-Berlin, 1979. Unter der Losung: „Wir schützen das sozialistische Vaterland!“ werden Kinder an die vormilitärische Erziehung herangeführt.

Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung / Harald Schmitt



Soldaten der Volksbefreiungsarmee studieren 1966 „Das Rote Buch“, eine Sammlung von Mao-Zitaten. Darin findet sich Maos Ausspruch: „Die Partei kommandiert die Gewehre“.

Foto: SZ Photo / Rue des Archives / PVDE



Friedenspropaganda im Rahmen des VII. Turn- und Sportfests und der IX. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR, die im Juli 1983 in Leipzig stattfindet.

Foto: picture alliance / ZB



Ein angolischer Soldat vor einer sowjetischen Boden-Luft-Rakete in Cuito Cuanavale, Februar 1988. Mit der Entkolonialisierung bricht in Angola 1975 ein Bürgerkrieg aus, der mit Unterbrechungen bis 2002 währt.

Foto: picture alliance / dpa



Neun Jahre nach dem Einmarsch beginnt die Sowjetunion 1988 mit dem Truppenabzug aus Afghanistan. Die erste direkte militärische Intervention, die Moskau nach 1945 außerhalb des eigenen Herrschaftsbereichs wagt, hat sich zu einem Desaster entwickelt.

Foto: picture alliance / CPA Media Co. Ltd



Im Herbst 1986 kommt es bei den Abrüstungsverhandlungen zwischen Washington und Moskau zum Durchbruch. Die Sowjetunion kann sich das Wettrüsten buchstäblich nicht mehr leisten. Der neue sowjetische Staats- und Parteichef Michail Gorbatschow setzt auf Reformen.

Faksimile: Der Spiegel, 41/1986

# REFORM & REVOLUTION – DIE ÜBERWINDUNG DES KOMMUNISMUS IN EUROPA

Glasnost und Perestroika – mit diesen Parolen will Michail Gorbatschow ab 1986 die marode Sowjetunion modernisieren und das Verhältnis zum Westen verbessern. Deshalb gewährt er den Ostblockstaaten im Sommer 1989 mehr Selbstbestimmung. Obwohl in Polen die Opposition am 4. Juni in halbfreien Wahlen triumphiert, wirkt die sowjetische Vorherrschaft im Ostblock festgefügt. Unter Druck erscheint viel mehr das kommunistische China, das in der Nacht zum 4. Juni die in Peking seit Wochen währenden Massenproteste gewaltsam niederschlägt, als diese auf die Provinzen überzugreifen drohen.

Ohne Hoffnung auf baldige Veränderungen versuchen Zehntausende DDR-Bürger in den Sommerferien über Ungarn und die ČSSR in den Westen zu fliehen. Und trotz des Gespenstes einer „chinesischen Lösung“ fordern nun immer mehr Ostdeutsche auf Straßen und Plätzen Reformen ein. Damit beginnt die Friedliche Revolution, die mit dem Mauerfall am 9. November zum Dammbbruch wird. In einer Abfolge zumeist friedlicher Umwälzungen kippen die kommunistischen Regime wie Dominosteine.

Als die demokratische Revolution mit Moskau das historische Zentrum der kommunistischen Welt erreicht, ist sie mit Panzern nicht mehr zu stoppen. Über dem Kreml wird im August 1991 die Fahne Russlands gehisst.



Am 23. August 1989, dem 50. Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes, fordern Hunderttausende mit einer Menschenkette durch die drei baltischen Sowjetrepubliken die staatliche Unabhängigkeit.

Foto: picture alliance / dpa



Soldaten und bewaffnete Zivilisten kämpfen am 28. Dezember 1989 in Bukarest gegen Scharfschützen des kommunistischen Geheimdienstes. Drei Tage zuvor waren der rumänische Diktator Nicolae Ceaușescu und seine Frau hingerichtet worden.

Foto: picture alliance / dpa



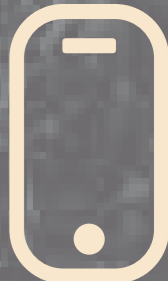
9. Oktober 1989: In Leipzig demonstrieren mehr als 70 000 Menschen. Der friedliche Verlauf dieser „Montagsdemonstration“ wird später als Wendepunkt in der Geschichte der Friedlichen Revolution bezeichnet.

Foto: SZ Photo / ap / dpa / picture alliance

Video:

August 1991 – Moscow in turmoil, 2:59 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / Tom Barton



Bei den ersten halbfreien Wahlen im Ostblock triumphiert im Juni 1989 die Wahlplattform der unabhängigen Gewerkschaft Solidarität. Ihr Plakat hat im Wahlkampf für Aufsehen gesorgt: der US-Schauspieler Gary Cooper als Westernheld in „High Noon“ (1952).

Plakat: picture alliance / prisma



Der sowjetische Atomphysiker und Dissident Andrej Sacharow spricht am 28. Mai 1989 vor dem Volksdeputiertenkongress in Moskau, dem sowjetischen Parlament. Im Bildhintergrund der sowjetische Staatschef Michail Gorbatschow.

Foto: picture alliance / RIA Nowosti



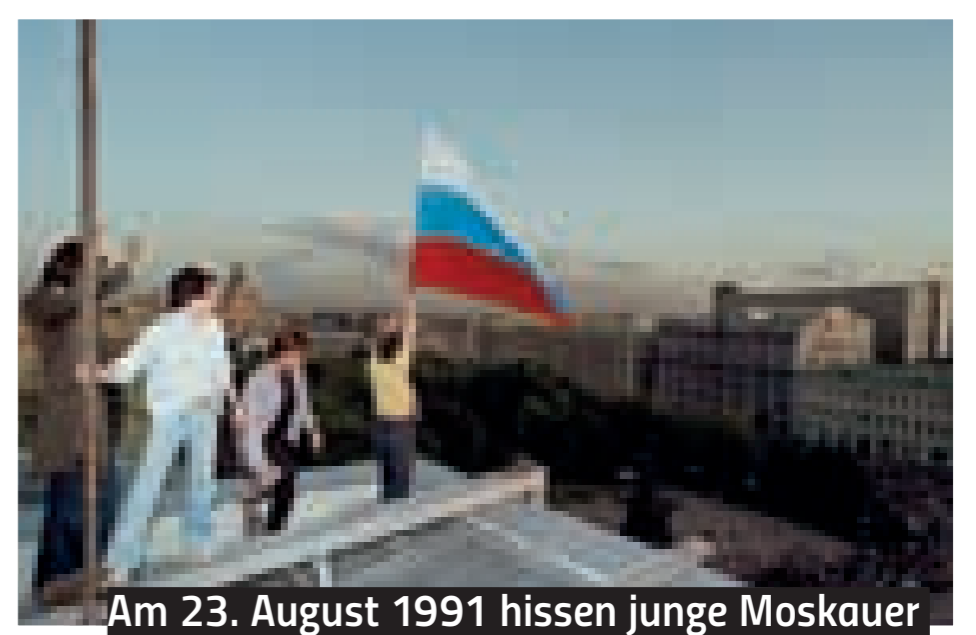
Am 3. und 4. Juni 1989 schlägt die chinesische Armee in Peking die Proteste gewaltsam nieder, die im April begonnen haben. Das Foto des Mannes, der sich am 5. Juni 1989 vor eine Panzerkolonne stellt, wird zum Symbol zivilen Widerstands.

Foto: picture alliance / AP Photo



Die Karte zum Zerfall der Sowjetunion 1991 zeigt, welche Länder wann ihre Unabhängigkeit erlangen.

Infografik: picture alliance / dpa-Grafik



Am 23. August 1991 hissen junge Moskauer auf dem Dach eines Hauses gegenüber dem ZK der KPdSU die Trikolore des alten Russlands. Der Putsch hoher Parteikader und Militärs vom 19. August ist gescheitert. Es ist der Anfang vom Ende der Sowjetunion.

Foto: Bundesstiftung Aufarbeitung / Harald Schmitt

# REVOLUTION & RESTAURATION — VOM KOMMUNISMUS ZUM POST-KOMMUNISMUS

Während der Zerfall Jugoslawiens in einer Serie mörderischer Kriege und „ethnischer Säuberungen“ mündet, verläuft die Auflösung der Sowjetunion zunächst relativ friedlich. Den staatlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruch erleben viele ehemalige Sowjetbürger trotz neuer Freiheiten als private Katastrophe. Die Privatisierungen sind meist mafiotische Raubzüge. Eine neue oligarchische Macht- und Eigentumsordnung entsteht, deren Rückgrat oft Geheimdienstoffiziere bilden.

Doch dann kommt es zu Pogromen und Kriegen, sei es in Tschetschenien, Bergkarabach, Abchasien oder aktuell in der Ostukraine. Sie kosten Zehntausende das Leben und Hunderttausende die Heimat. Treibende Kraft sind dabei nicht zuletzt die erneuerten Hegemonieansprüche des Kremls in der Ära Putin.

Auch die Transformation Ostmitteleuropas verläuft in den 1990er Jahren schwieriger als erhofft. Die Helden des Umbruchs können sich kaum behaupten. Gewendete Exkommunisten erleben ein Comeback, bevor sie von neuen, oft national-autoritären Parteien und Führerfiguren abgelöst werden.

Derweilen strebt die Volksrepublik China als ein Motor der globalisierten Weltwirtschaft unter der (scheinbar) unerschütterten Diktatur der Kommunistischen Partei neuen Ufern zu, die noch niemand kennt.



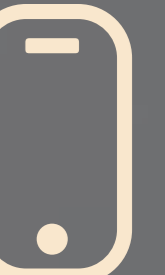
Die schimmernde Skyline von Shanghai: Die kommunistische Partei hat Chinas Wirtschaft seit den 1990er Jahren völlig am Weltmarkt ausgerichtet. Sozialismus wird mit Einheit und Größe der Nation gleichgesetzt, die nur ihre Diktatur gewährleisten könne.

Foto, 2015: SZ Photo / Kevin Lee

Video:

Georgia's Post-Soviet Story, 5:24 Min., Englisch.

Quelle: youtube.com / Open Society Foundation



Bürger der bosnischen Hauptstadt Sarajewo suchen am 6. April 1992 Schutz vor einem serbischen Heckschützen. In jenen Tagen beginnt der Bosnienkrieg, der bis 1995 etwa 100 000 Tote fordern wird.

Foto: picture alliance / dpa



Eine alte, obdachlose Russin bittet am 25. Januar 1994 in Moskau vor einer Reklametafel für Zigaretten mit der Aufschrift „Test the West!“.

Foto: picture alliance / dpa



Grosny, am 25. Februar 1995. Vor dem zerstörten Präsidentenpalast steht ein russischer Soldat. Im Dezember war Russland in Tschetschenien einmarschiert, das bereits 1991 seine Unabhängigkeit erklärt hatte.

Foto: picture alliance / dpa



In einer ehemaligen Wohnsiedlung russischer Streitkräfte in Brand, Kreis Lübben, sind 280 Asylbewerber untergebracht. Die beiden aus Bulgarien stammenden Kinder spielen im Januar 1994 auf dem noch nicht entsorgten Militärschrott.

Foto: picture alliance / ZB



Moskau, im Oktober 2012: Der Nerz-mantel findet Gefallen. Die „Neuen Russen“ zeigen ihren Reichtum. Moskau hat mehr Milliardäre als New York.

Foto: picture alliance / dpa



Ashgabat, Turkmenistan, 2001: Zum zehnten Jahrestag der Unabhängigkeit schenkt sich der Diktator des Landes und ehemalige KP-Parteichef Saparmurat Nyazow († 2006) eine goldene Statue als „Turkmenbashi“, als Vater aller Turkmenen.

Foto: picture alliance / Arco Images GmbH



Parade in Moskau, 9. Mai 2005: Der Sieg der Sowjetunion Stalins im „Großen Vaterländischen Krieg“ vor sechzig Jahren ist zum Gründungsmythos von Putins Russland geworden.

Foto: picture alliance / AP

# EIN ZEITALTER WIRD BESICHTIGT – DER KOMMUNIS- MUS IM 20. JAHR- HUNDERT

100 Jahre nach der Oktoberrevolution ist die Geschichte des Kommunismus neu zu hinterfragen. Sie ist mit den Krisen der kapitalistischen Weltwirtschaft und den zwei Weltkriegen untrennbar verbunden. In ihr vermischten sich Widerstände gegen die Vorherrschaft und Kultur des Westens mit Emanzipations- und Befreiungshoffnungen, die großteils enttäuscht wurden.

Im Zentrum steht dabei das Schicksal zweier zerbrochener alter Großreiche, Russlands und Chinas, die Kommunisten wieder zusammenfügten – und die heute mit anderen ideologischen Mixturen sowie auf neuer ökonomischer Grundlage abermals als kulturelle und weltpolitische Gegenspieler des Westens auftreten. Ist die Formel vom „Ende des Kommunismus“ womöglich zu relativieren?

Forscher haben bis zu 100 Millionen „Tote des Kommunismus“ errechnet. Anders als die Nationalsozialisten richteten die kommunistischen Regime des 20. Jahrhunderts Gewalt und Terror vor allem gegen die eigenen Gesellschaften. Daher möchten ihre Erben in Moskau oder Peking heute alles in einen Mantel heroischer Tragik hüllen. Und auch viele Menschen können und wollen sich dem Erbe einer Massengewalt nicht stellen, die jede zweite Familie getroffen hat. Eben deshalb ist die Geschichte des Kommunismus so schwer zu „bewältigen“.

## IMPRESSUM

**Die Herausgeber**  
Die **Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur** trägt mit ihrer Projektförderung sowie eigenen Angeboten zur umfassenden Auseinandersetzung mit den Ursachen, der Geschichte und den Folgen der kommunistischen Diktaturen in Deutschland und Europa bei.

Das **Deutsche Historische Museum** ist ein nationales Museum, das die deutsche Geschichte in ihrem europäischen Zusammenhang darstellt. Es versteht sich, in Berlins historischer Mitte gelegen, als ein Ort lebendiger Vermittlung und Diskussion deutscher Geschichte.

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)  
[www.dhm.de](http://www.dhm.de)

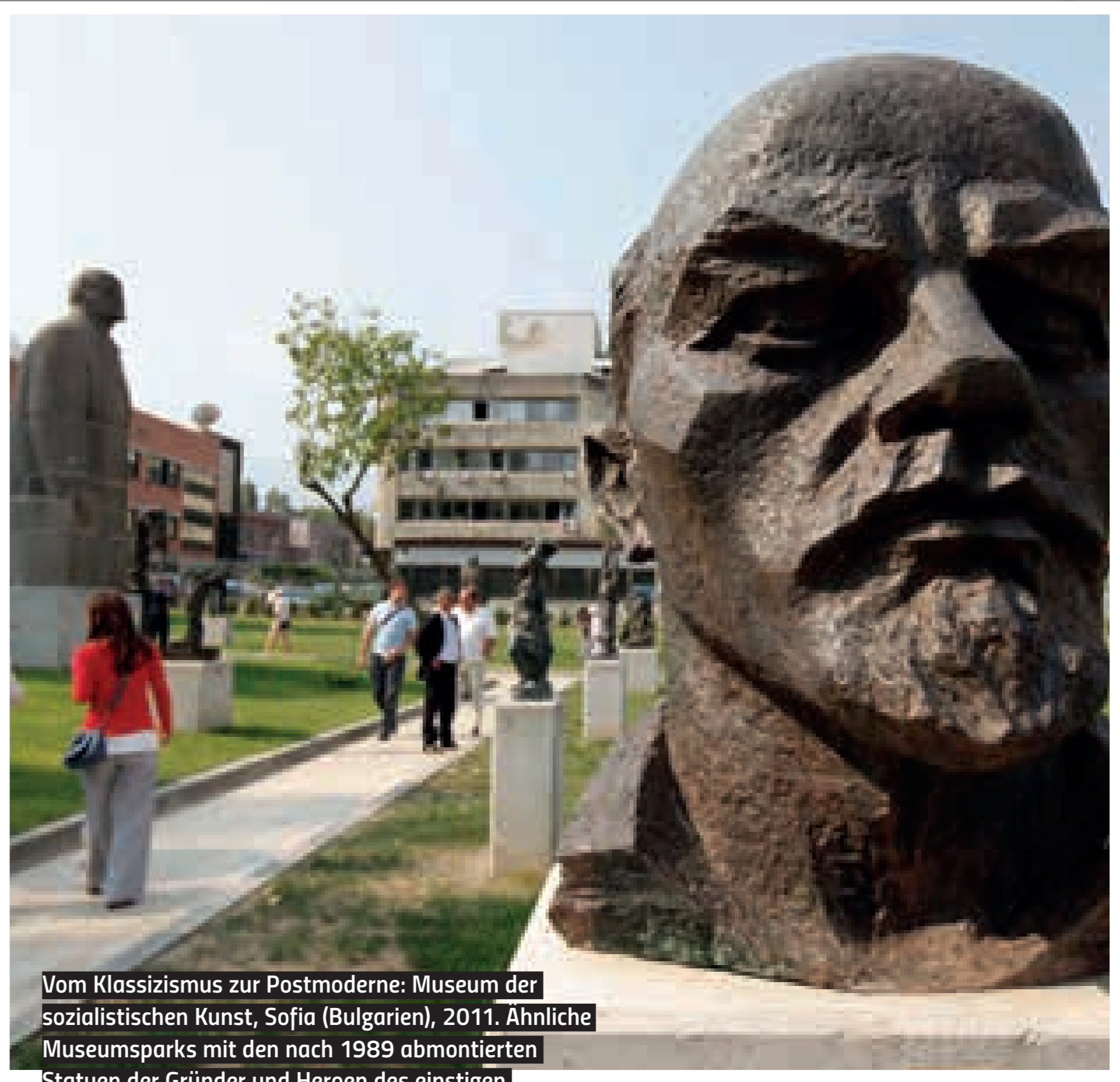
**Die Macher**  
Der **Autor** der Ausstellung ist **Dr. Gerd Koenen**. Mit seinem Buch „Das Rote Jahrzehnt“ (2001) hat er die Entwicklung der linksradikalen Gruppen von 1967 bis zum terroristischen Deutschen Herbst 1977 anschaulich beschrieben und die Motive der Aktivisten – einschließlich der eigenen – kritisch analysiert. Weitere Bücher widmen sich u. a. der Literaturgeschichte des sozialistischen Personenkults („Die Großen Gesänge“, 1991), dem deutschen Terrorismus („Vesper, Ensslin, Baader“, 2003), dem Russlandbild der Deutschen („Der Russland-Komplex“, 2005) oder den lateinamerikanischen Guerilla-Epen („Das Guevara-Projekt“, 2008). 2017 erscheint bei C.H.Beck sein neues Buch „Die Farbe Rot – Kommunismus als Weltgeschichte“. [www.gerd-koenen.de](http://www.gerd-koenen.de)

**Projektleiter**  
war **Dr. Ulrich Mähler** (Bundesstiftung Aufarbeitung), der gemeinsam mit Gerd Koenen die Fotos und Dokumente ausgewählt und kommentiert hat.

Die **Ausstellungsgestaltung** besorgte der Leipziger Grafiker **Dr. Thomas Klemm**. [www.thomasklemm.com](http://www.thomasklemm.com)

**QR-Codes**  
In der Ausstellung verlinken QR-Codes auf 24 zeitgenössische Filmdokumente im Internet, die von Smartphone-Nutzern abgespielt werden können. Viele dieser Dokumente sind in englischer Sprache oder englisch untertitelt.

**Danksagung**  
Der Dank der Herausgeber gilt den Archiven, Museen und Medien, deren Mitarbeitern sowie anderen Unterstützern des Projekts, die Fotos, Karikaturen und Faksimiles zur Verfügung gestellt haben. An erster Stelle sind dabei zu nennen die dpa-Bildagentur picture alliance sowie Süddeutsche Zeitung Photo, von denen das Gros der in der Ausstellung verwendeten Abbildungen stammt. Der Dank gilt darüber hinaus: akg-images, Archiv der sozialen Demokratie in der FES, archive.org, Bundesarchiv, Ute Caumanns, Framepool, Thomasz Kizny, Memorial Moskau, Neues Deutschland, Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, redavantgarde.com, Robert-Havemann-Gesellschaft, Schweizerisches Sozialarchiv, Der Spiegel, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Günther Uecker,

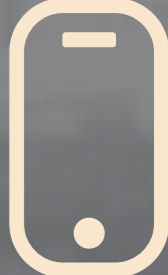


Vom Klassizismus zur Postmoderne: Museum der sozialistischen Kunst, Sofia (Bulgarien), 2011. Ähnliche Museumsparks mit den nach 1989 abmontierten Statuen der Gründer und Helden des einstigen „sozialistischen Weltlagers“ gibt es überall im östlichen Europa.

Foto: picture alliance / ap Photo

**Video:**  
Romanian youth remember communist regime past, 2:37 Min., Englisch.

Quelle: [youtube.com / AFP](https://www.youtube.com/watch?v=APF)



Im „Roten Revolutionären Speisesaal“ in Shenyang, China, führt das Personal die Pantomime der Exekution eines Grundbesitzers vor – zur Erheiterung der Gäste. Die Schrecken des roten Terrors von einst werden mit Gelächter „bewältigt“.

Foto: picture alliance / dpa



Stilles Gedenken an die Opfer des politischen Terrors im kommunistischen Rumänien. Schauplatz ist das Fort 13 in Jilva. Das im Süden Bukarests gelegene Gefängnis war für seine Haftbedingungen berüchtigt.

Foto, Dezember 2010: picture alliance / AP Photo



Die Auflösung des „sozialistischen Lagers“ trägt nach 1989 vielfach die Form eines großen Basars. Ein Flohmarkt am Checkpoint Charlie, Anfang 1990.

Foto: picture alliance / ZB



Der durch seine „Nagelskulpturen“ berühmt gewordene, aus der DDR stammende Künstler Günther Uecker hat Fotos der Opfer des Foltergefängnisses von Tuol Sleng in Phnom Penh (Kambodscha) auf seine charakteristische Weise verfremdet – und ihnen, stellvertretend für Millionen andere, ein Denkmal gesetzt.

Günther Uecker

Wikipedia, The Wolfsonian, Zeitschrift Osteuropa.

**Bitte beachten**  
Alle Fotos, Audiodokumente und Texte sowie die Gestaltung der Ausstellung sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Zustimmung der Rechteinhaber reproduziert, verändert oder anderweitig verbreitet werden. Die Rechteinhaber der Fotos werden jeweils in den Bildlegenden benannt.

Fragen oder Kritik zur Ausstellung? Oder haben wir – trotz aller Sorgfalt bei der Bildrecherche – Ihre Urheber- und/oder Verwertungsrechte nicht berücksichtigt? Bitte wenden Sie sich an Dr. Ulrich Mähler via [k-ausstellung@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:k-ausstellung@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

**Sie wollen diese Ausstellung zeigen?**  
Die Ausstellung «Der Kommunismus in seinem Zeitalter» kann von Ihnen als Plakatsammlung im Format DIN A1 gegen eine geringe Schutzgebühr bestellt und im Rahmen der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit gezeigt werden. Informationen dazu finden Sie unter [www.bundesstiftung-aufarbeitung.de / k-ausstellung](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/k-ausstellung)

Besuchen Sie die große DHM-Sonderausstellung **1917. Revolution. Russland und Europa** Vom 20. Oktober 2017 bis 15. April 2018 im Deutschen Historischen Museum Berlin



Die Ausstellung thematisiert die komplexen revolutionären Ereignisse in Russland und deren vielschichtigen Folgen für Europa und geht der Frage nach, welche Reaktionen und Gegenreaktionen der politische und gesellschaftliche Umsturz in ausgewählten europäischen und auch außereuropäischen Staaten hervorgerufen hat.



Folgen Sie uns bei facebook:  
[www.facebook.com / BundesstiftungAufarbeitung](https://www.facebook.com/BundesstiftungAufarbeitung)



[www.facebook.com / DeutschesHistorischesMuseum](https://www.facebook.com/DeutschesHistorischesMuseum)